

Festschrift

**MEG**

30 Jahre Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose e.V.

1978-2008

*Jahre*

**Herausgeberin:**

Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose e.V.,  
Waisenhausstraße 55, 80637 München

**Redaktionelle Verantwortung:**

Ghita Benaguid  
Martin Braun  
Dr. Elsbeth Freudenfeld  
Monika Kohl

**Auflage:**

5.000 Exemplare

**Entwurf und Gestaltung:**

Regina Stauß grafik + design, Albstadt

**Druck:**

Richard Conzelmann, Albstadt

März 2008

## Inhaltsverzeichnis

- S. 4 Vorwort der Redaktion  
S. 5 30 Jahre M.E.G. – ja und? bzw. was nun? • *Paul Janouch*
- Wie es begann...*
- S. 6-7 Zu den Anfängen der M.E.G. • *Burkhard Peter*
- S. 10-12 1978 bei Erickson in Phoenix in Ägypten • *Alida Iost-Peter*  
S. 13 On the 30<sup>th</sup> Anniversary of M.E.G. • *Jeff Zeig*  
S. 14 Gedanken zu Milton Erickson • *Helm Stierlin*
- ...und warum es so gut weiter ging*
- S. 15-16 M.E.G. – geglücktes Glück • *Bernhard Trenkle*  
S. 17-20 Mein Weg zur Erickson'schen Hypnotherapie • *Gunther Schmidt*  
S. 20-21 Meine Gedanken zur M.E.G. • *Liz Lorenz-Wallacher*
- Aus dem wissenschaftlichen Beirat*
- S. 22-24 Wissenschaft, Bürokratie und Träume • *Dirk Revenstorf*  
S. 25 Grüße aus Konstanz • *Walter Bongartz*  
S. 25-26 Eine fast Liebeserklärung an die M.E.G. • *Klaus Hüllemann*  
S. 27 Die Kinder pubertieren bereits – 15 Jahre Kinderhypnotherapie in der M.E.G. • *Karl Ludwig Holtz*
- Von befreundeten Hypnosegesellschaften*
- S. 28 Grußwort der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose (DGZH) • *Albrecht Schmierer*  
S. 29 Schwesterliche Grüße von der Deutschen Gesellschaft für Hypnose (DGH) • *Helga Hüskens-Janßen*  
S. 29 Grußwort der Deutschen Gesellschaft für Hypnose und Autogenes Training (DGÄHT) • *Günter R. Clausen*  
S. 30 Grußwort der Milton Erickson Gesellschaft Austria (MEGA) • *Charlotte Wirl*  
S. 31 Ein poetischer Gruß aus Wien • *Marianne Martin*  
S. 32 Ein Gruß aus Zürich „Die merkwürdigen Psychologen vom 3. Stock“, oder: Wie findet man die M.E.G.? • *Peter Hain*  
S. 33 Grußwort der Schweizerischen Ärztegesellschaft für Hypnose (SMSh) • *Philip Zindel*  
S. 34-36 Ein bewegender Bericht aus Polen • *Krzysztof Klajs*
- S. 37-38 *M.E.G.a.Phon*  
S. 39 *Die Hypnose-Mailingliste* – Die virtuelle Wissensgemeinschaft der M.E.G. • *Philip C. Schulte*
- M.E.G.-Stiftung*
- S. 40 Zur Gründung der M.E.G.-Stiftung • *Burkhard Peter*
- 30 Jahre M.E.G. – die Daten*
- S. 41 Mitgliederentwicklung  
S. 42 Es war einmal vor 20 Jahren... • *Ulrich Freund*  
S. 43 Tagungshistorie
- S. 45 Ein Dank • *Paul Janouch*  
S. 46-47 Und die Zukunft? • *Gunther Schmidt*  
S. 48-49 30 Jahre M.E.G. – was nun?  
S. 50 Aus der Redaktion

Liebe Leserin, lieber Leser,

was wünschen Sie sich von einer Festschrift zum 30-jährigen Bestehen der M.E.G.?

Harte Daten und Erfolgsbilanzen? Hintergrundinformationen und historische Dokumente? Enthüllungen und unterhaltsame Anekdoten? Persönliche Erinnerungen, kritische Betrachtungen und Würdigungen verdienstvollen Wirkens?

Glückwünsche, Witze, Poesie? Gar ein Kochrezept für Schweizer Käsefondue? Träume und Visionen?

Dies alles und noch viel mehr erwartet Sie in den folgenden Beiträgen von Menschen, die die bisherige Geschichte der M.E.G. geprägt und mitgestaltet oder als Kollegen und Freunde begleitet haben. Wir danken allen, die zu dieser Schrift etwas beigetragen haben und wünschen Ihnen gute Unterhaltung!

Ihre Festschrift-RedakteurInnen

Ghita Benaguid

Martin Braun

Dr. Elsbeth Freudenfeld

Monika Kohl

## 30 JAHRE M.E.G. – JA UND? BZW. WAS NUN?

Wenn ein Mensch 30 wird, ist das für viele ein Anlass, endgültig von der unbeschwerten Zeit der Jugend und des frühen Erwachsenenalters Abschied zu nehmen, denn jetzt beginnt angeblich endgültig der „Ernst des Lebens“. Zu meiner Studienzeit (in den 70ern) gab es den Slogan „Trau keinem über 30!“, und ein guter Freund von mir nahm damals seinen 30. Geburtstag zum Anlass, statt zu feiern den ganzen Tag deprimiert (und allein!) im Wald herum zu laufen. Das wollen wir sicher nicht, es sähe auch komisch aus, wenn einige hundert M.E.G.ler depressiv durch den Wald laufen würden! Garantiert gäbe es auch einige, die Metaphern und Geschichten zur Verbesserung der Stimmung zum Besten geben würden, kurz, wir würden es womöglich gar nicht schaffen, den ganzen Tag depressiv zu sein und unserer verlorenen Jugend nachzutruern. Also wollen wir lieber feiern, dass es uns schon so lange gibt und Rückschau halten, was wir in den vergangenen 30 Jahren so alles angestellt haben. Diese kleine Schrift soll der Erinnerung ein wenig aufhelfen. Viele wissen schon nicht mehr, wie es begann, und wie es dann weiterging, und wenn man darüber nichts weiß, kann man auch kaum wissen, wie es weitergehen soll.

Also viel Spaß beim Lesen und Erinnern!



Paul Janouch  
1. Vorsitzender M.E.G.

## Wie es begann...

### ZU DEN ANFÄNGEN DER M.E.G.

#### Burkhard Peter

Das Gespräch mit Milton H. Erickson, in dem er uns die Erlaubnis zur Verwendung seines Namens für eine (damals) neue deutsche Hypnosegesellschaft gab, fand am 7. September 1978 in seinem Büro in Phoenix statt. An einem Morgen davor, beim Frühstück in unserem Motel, hatten wir darüber geredet, Erickson darum zu bitten. Wilhelm stand – meiner Erinnerung nach – dieser Idee zunächst etwas zurückhaltend gegenüber, war dann aber ganz begeistert und führte schließlich zusammen mit Alida im Wesentlichen das entscheidende Gespräch. Ich hatte die wichtige Aufgabe, ein sehr ernsthaftes Gesicht dazu zu machen und das Ganze zu photographieren.

Wir, Alida lost-Peter, Wilhelm Gerl und ich, hatten uns Monate zuvor von Stephen Gilligan und Paul Carter überreden lassen, Erickson unbedingt noch zu besuchen – er war immerhin schon 77 Jahre alt und nicht bei bester Gesundheit. So flogen wir also nach Phoenix und nahmen Anfang September 1978 an einem jener Lehrseminare teil, zu denen damals Kolleginnen und Kollegen aus aller Welt pilgerten.

Auf Stephen und Paul waren wir durch John Grinder gekommen. Zusammen mit Judith Delozier hatte dieser am

4.-6.03.1977 bei uns am Institut für Integrierte Therapie (IIT) in München auf Wilhelms Einladung hin ein Seminar durchgeführt. Darin ging es hauptsächlich um die Patterns of the hypnotic techniques of Milton H. Erickson. Für den Dezember hatte wir sie wieder eingeladen; statt ihrer kamen am 17.-18.12.1977 aber Stephen und Paul, mit denen wir vom IIT aus ein halbes Jahr später, 08.-14.07.1978, das erste Seminar einer geregelten Weiterbildung in Hypnosetherapie nach Milton H. Erickson begannen.

Nach unserer Rückkehr aus Phoenix gründeten wir im Oktober 1978 die M.E.G. vereinsrechtlich formal. Dazu hatten wir auch andere Kollegen aus München eingeladen. Die wollten dann aber doch nicht mitmachen, haben sich allerdings später 1984 aktiv an unserem Ersten deutschsprachigen Kongress für Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson beteiligt.

Nach diesem Kongress löste mich Dirk Revenstorf im Vorsitz der M.E.G. ab, – Wilhelm blieb noch lange Jahre im Vorstand – und es stießen Bernhard Trenkle und Gunther Schmidt dazu. 1985 entstand so eine weitere Regionalstelle in Heidelberg. Schon 1984 hatte die M.E.G. neben München 2 Regionalstellen in Kiel und Hannover sowie 3 Kontaktadressen in Berlin, Saarbrücken und Zürich; aus der Züricher Gruppe um Peter Hain entstand 1985 die GHypS. In den Jahren danach kamen weitere Regionalstellen dazu.

Der Berufsverband österreichischer Psychologen (BÖP) machte es beispielsweise möglich, dass Wilhelm und ich auch in Wien das M.E.G.-Curriculum durchführen konnten;

aus dieser Gruppe entstand 1989 die MEGA. GHypS in der Schweiz und MEGA in Österreich sind heute starke, eigenständige Hypnosegesellschaften. Die M.E.G. hat deutschlandweit 17 Regionalstellen, heute unter der umsichtigen Führung von Paul Janouch und dank des großen Engagements der anderen Kolleginnen und Kollegen aus Vorstand und Regionalstellen.

Ich glaube, wir alle können mit dieser Entwicklung und diesem Ergebnis sehr zufrieden sein.

Ich glaube aber auch, dass wir zwei Männer, Wilhelm und ich, es damals ohne Alida nicht geschafft – oder uns nicht getraut – hätten, Erickson wegen seines Namens für unsere Gesellschaft anzugehen. Ich denke, Alida hat ihn mit ihrer ganz besonderen Art „mesmerisiert“ – wie ein Jahr zuvor mich. Aber natürlich hat Erickson auch Alida – ganz formal – hypnotisiert. Ihr Bericht über ihr Erleben in dieser Trance bei Erickson ist zugleich Metapher für das, was damals begann.

*Dr. Burkhard Peter, Dipl.-Psych., ist Mitbegründer und Gründungspräsident der M.E.G.. Mit Wilhelm Gerl leitet er das Institut für Integrierte Therapie (IIT) und die M.E.G. Regionalstelle in München und ist Gründungs-Herausgeber der Zeitschrift „Hypnose und Kognition“ bzw. der „Zeitschrift für Hypnose und Hypnotherapie“ sowie Gründer und Beiratsmitglied der M.E.G.-Stiftung.*

**Gründungsgespräch in Phoenix, 1978**  
**Milton Erickson mit Alida Iost-Peter und Wilhelm Gerl**  
*Foto: Burkhard Peter*



Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose e.V.

**M. E. G.**

Wilhelm GERL, Dipl.-Psych., Treasurer  
M.E.G. - Konradstr. 16 D-8000 München 40

Te1. + FAX 089-336256

M.H.ERICKSON Foundation Newsletter  
Roxanna Erickson Klein R.N., M.S.  
3516 Euclid Avenue  
D a l l a s, TX 75205

U . S . A .

Munich, March 23, 1993

Dear Mrs. Erickson Klein,

I write to you in response to the letter you sent to Burkhard Peter (March 12, 1993). Burkhard has asked me to answer your questions for more precise informations about the M.E.G..

I will relate to the order numbers in your letter:

1. The full wording for Dipl.-Psych. is "**Diplom-Psychologe**". It is proper to address a Dipl.-Psychologe as "**Mr.**".
2. The M.E.G. is, as Burkhard pointed out, a non-profit **membership society** (no networking organization). In 14 bigger cities of Germany our society has, for the purpose of organizing Ericksonian further education programs, established "Regionalstellen" (offices + seminar rooms). These facilities are run by colleagues living and working in those cities. These colleagues offered us their ressources to start with our seminars, and they got our support (qualified seminar leaders, public relations, etc.). Later, when this worked well and a trustful relationship had developed, they received the status of an official "Regionalstelle" of the M.E.G..
3. The 14 branches (Regionalstellen) are, in their relationship with the M.E.G., organizationally **equal**. Some of them received the status of an "Erickson-Institut". They arranged this with Jeff Zeig. The M.E.G. has not been engaged or consulted in these matters.
4. Today, in a phone call with Bernhard Trenkle, Bernhard pointed out, that he did not intend to characterize **all** holders of M.E.G. offices (Regionalstellen) to be described in your Newsletter's feature. As I understood him, he'd rather think to **concentrate** on those M.E.G. members who personally had/have the **most impact** and prominently contributed to the M.E.G.'s development.  
Actually, there is a meaningful **differentiation** possible - and acknowledged:  
- Burkhard PETER and Wilhelm GERL (Munich) are sometimes called "die Gründerväter" (pilgrim fathers?) of the M.E.G.; in 1978, back from Phoenix, I decided with Alida Jost-Peter and with Burkhard, that he should take the job of the 1. Vorsitzender (president). I took the job of the vice president.  
- Gunther SCHMIDT and Bernhard TRENKLE have been the strong teamers called "die Heidelberger" (Bernhard has moved to Rottweil, meanwhile).  
In 1984, when Burkhard and I had decided to "resign" from presidency, Gunther Schmidt was the one to take over my job.  
- Dirk Revenstorf, professor of Psychology at the University of Tübingen, was the man we asked to take Burkhard's job. This also happened in 1984, the year of the first Ericksonian Congress we organized in Munich.  
That time we initiated a new level of expansion (into all german speaking countries) and aimed for a broader and well consolidated basis in Germany,

integrating all those people who were competent in the Ericksonian paradigm and willing to cooperate in one society.

(Heinrich Breuer from Cologne got the Erickson label from Jeff Zeig. His MEIK is in no way organizationally associated with us.)

5. It happened this way: In 1976 I founded, together with Burkhard Peter the IIT-  
INSTITUT FÜR INTEGRIERTE THERAPIE in Munich (Institute for Integrated Therapy).  
In the same year I started seminars with John Grinder & Judith DeLozier and used  
the IIT as the organizational basis for this. Later in 1977, I promoted Paul  
Carter and Stephen Gilligan doing their first workshops in Germany. And in one of  
their seminars at the IIT Burkhard Peter and Alida Jost, the later Mrs. Peter,  
participated - and got fascinated, too.

In 1978 Paul & Stephen encouraged me to get your father's o.k. to attend in his  
**teaching seminar in September 78**. I asked Alida and Burkhard, if they wouldn't  
like to come along with me. We arranged everything with your father - and so we  
**three** came to Phoenix.

Beside the seminar we enjoyed beautiful informal meetings with your parents in  
their home and had some personal talks. In our final meeting with your father we  
reported him about our IIT and our plans to found a German society for further  
development programs in Ericksonian approaches. Suddenly it popped into one of  
our minds to ask your father for permission to use his name. And he just replied:  
**"You can use my name in any way you find to be appropriate."** (This is the correct  
citing of the sentence by which your father authorized us personally.)

After leaving Phoenix we realized that an Erickson Society had to be found. And  
in a very fine moment, somewhere in Arizonas middle of nowhere, we did it.

Back in Munich we arranged everythings to become an acknowledged society, e.g.  
founded the non-profit association in **November, 1978**.  
In its first six years the M.E.G. relied on the IIT's facilities. That is why the  
IIT is sometimes called the "cradle of the M.E.G."

How did the **other organizations** get started? Bernhard will inform you about the  
development of "the Heidelbergers". The M.E.G.'s **branches** usually grew out from  
the strong motivation of colleagues who had attended seminars in Munich or  
Heidelberg. At their places they organized seminars with Gunther, Bernhard,  
Burkhard and me.

In some cases it started with an invitation to the M.E.G. or one of us to give  
seminars. In Berlin, for example, I conveyed the whole program, and after this, a  
person from that first group (Wolfgang Lenk) engaged in organizing the following  
activities.

The current **status** of Mrs. Alida **Jost-Peter** is **founding member** of the M.E.G..

**My** status is that of an **honorary member** (like Burkhard Peter and Dirk  
Revenstorf); my function: **treasurer** of the M.E.G..

6. Our **board of directors** meets **three times a year**.

Board members are: Prof. Dr. Dirk Revenstorf (president)  
Dr. Gunther Schmidt (vice president)  
Wilhelm Gerl, Dipl.-Psychologe (treasurer)  
Bernhard Trenkle, Dipl.-Psychologe (Editor  
of our M.E.G.a.Phon-Newsletter)  
Hans Riebensahm, Dipl.-Psychologe (Secretary)

With my best wishes,

sincerely yours,

W. G e r l

*Wilhelm Gerl, Dipl.-Psych, ist Mitbegründer  
& langjähriges Vorstandsmitglied der M.E.G.  
Er leitet mit Burkhard Peter das Institut für  
Integrierte Therapie (IIT) und die M.E.G.  
Regionalstelle in München.*

**Brief von W. Gerl an  
Roxanna Erickson Klein, 1993**



## 1978 BEI ERICKSON IN PHOENIX IN ÄGYPTEN

### Alida lost-Peter

Auch heute glaube ich noch nicht, dass die Hypnose einen Blick in früheres Leben ermöglichen kann, wie mir das ein paar Leute auf mein Hypnose-Erlebnis bei Milton Erickson hin weismachen wollten. Wohl aber habe ich danach eine erstaunliche Veränderung wahrgenommen, und die damalige Zeit mit allen Eindrücken ist mir so lebhaft in Erinnerung, als sei es gestern gewesen.

Anfang September 1978 nahmen wir zu dritt an einem Lehrseminar im Hause Milton Ericksons in Phoenix/Arizona teil. Burkhard, Wilhelm und ich hatten uns tags zuvor in einem Motel getroffen und begaben uns früh morgens sehr gespannt zu Ericksons Haus, zu Fuß, was die vorbeikommenden Autofahrer sichtlich irritierte – bei den herrschenden Temperaturen waren wir die einzigen Fußgänger. Mich traf der Schock dann in Ericksons Studierzimmer, das mir wie ein Kühlraum vorkam; Klimaanlage waren wir noch nicht gewöhnt. Ericksons Haus überraschte mich angenehm, ein bescheidenes, einstöckiges, L-förmiges Holzhaus mit kleinen Räumen, in denen mir als erstes die vielen Bücher und Souvenirs auffielen und die Farbe Lila, dazu ein liebevoll gepflegter Garten mit überwältigender Pflanzenpracht.

Ericksons Lehrstunden hatten bereits begonnen. Er saß im Rollstuhl, trug einen leichten lilafarbenen Anzug und einen Indianerschmuck am Lederband um den Hals. Er wirkte leidend und zugleich voller Energie, sein Blick schien mir

mehr zu erfassen als mir lieb sein konnte. Neben ihm saß eine junge Frau mit geschlossenen Augen und erhobenen Arm, unbeweglich, was sich auch lange Zeit nicht änderte. In einem ersten Hypnose-Seminar in München, bei den ebenfalls anwesenden Erickson-Schülern Stephen Gilligan und Paul Carter hatte ich gelernt, dass es sich hier um hypnotische Trance und eine Armlevitation als typisches Zeichen handelte. So wollte ich nicht dasitzen. Außerdem wollte ich auch kontrollieren können, was ich von mir preisgeben würde; ich nahm mir also vor, auf der Hut zu sein. Schließlich waren etwa 10 Personen anwesend, die sich auf Ericksons Frage melden konnten: „Do you want to go into a trance now or later?“ Auch waren wir von Steve und Paul instruiert worden, was wir von uns erzählen und was wir besser für uns behalten sollten. Es schien mir demnach nicht passend, von meiner zuvor gescheiterten Ehe zu reden und schon gar nicht von dem Kind, dessen Vater der anwesende Burkhard war, welcher auch mit der Absicht zu Erickson gekommen war, Ermutigung für seine zukünftige berufliche Ausrichtung zu erhalten, vielleicht sogar die Erlaubnis oder den Auftrag, die Ericksonsche Hypnose nach Deutschland zu bringen und zu verbreiten. Ich wollte auch nicht erzählen, dass ich noch gar keine examinierte Psychologin war, sondern mich mit der Entscheidung herumschlug, ob ich mich um einen Studienplatz bewerben sollte, was nicht so aussichtsreich war, weil es dabei um ein damals unerwünschtes Zweitstudium ging.

Obleich ich mir Zurückhaltung geschworen hatte, wünschte ich mir doch Antworten auf all die offenen Fragen in meiner



Milton Erickson und Alida lost-Peter

Foto: Burkhard Peter

damaligen Situation, u.a. auch ob wir, Burkhard und ich, à la longue zusammenpassen würden.

So verging der erste Tag des Lehrseminars für mich in großer Verunsicherung. Unfassbar, dass der damals schon sehr kranke Mann vier Stunden ohne Unterbrechung demonstrieren und lehren konnte, wir dabei am Rande der Erschöpfung waren und er – heiter und gelassen – seine Arbeit sichtlich genoss. Ich hatte große Mühe etwas zu verstehen: Mit meinem damaligen Schul-Englisch tat ich mich mit amerikanischer Aussprache ohnehin schwer, besonders aber mit der von Erickson wegen seines, nach zwei Polio-Attacken, die er in seinem Leben durchgemacht hatte, teilweise gelähmten Sprechapparates.

So saßen wir zwei oder drei Tage, an denen ich mich wegen der Klimaanlage und der Verständnisschwierigkeiten zunehmend miserabel fühlte, als Erickson seinen forschenden Blick auf mich richtete und mich fragte, ob ich früher schon Hypnose erlebt habe und jetzt Lust dazu hätte. Er lud mich ein auf den Stuhl neben sich und ich folgte, während mir das Herz bis zum Hals schlug. Er fuhr mit etwas small talk fort, wie ich es hier finde und ähnliches, und da fühlte ich mich doch ermutigt zu klagen, dass ich diese weite Reise hinter mir habe und nun hier die massivsten Schwierigkeiten habe, etwas zu verstehen. Darauf fragte er mich, ob ich jetzt oder später in Trance gehen wolle. Diese trickreiche Frage kannte ich ja nun bereits und erinnerte mich prompt daran, dass ich auf keinen Fall mit Armlevitation dasitzen wollte. Ich schwieg, er ergriff mein Handgelenk und hob meinen Arm hoch. Wie er mich dabei von der Seite ansah, kam er mir ein bisschen wie

ein Hexenmeister vor, und als er meinen Arm wieder losließ, fiel er wie ein Stein herunter. Rasch verschränkte ich Arme und Beine, Erickson sah mich lächelnd an und meinte zu den Anwesenden: „What a nice kind of resistance!“

Offenbar hatte ich zu diesem Zeitpunkt meinen Filmriss. Später erfuhr ich, dass Erickson dann mit einer Altersregression fortgefahren war, so in etwa: „Remember the time of your first going to school and learning to read and to write...“

Ich fand mich als kleines Mädchen in einer alt-ägyptischen Schulklasse; wir saßen alle sozusagen im Profil, wie auf den Reliefs und trugen große, runde Halskragen und den typischen Haarschnitt. Unser Lehrer stand vorne und schlug Hieroglyphen in die Wandtafel, zeigte mit dem Stock darauf und wir Schüler folgten den Zeichen mit dem Finger nach und lasen mühsam im Chor oder einzeln. Als ich drankam, konnte ich plötzlich die ganze Reihe von rechts nach links ganz leicht lesen und verstehen. Der Groschen war gefallen und ich lachte vor Glück. Mit diesem Lachen kam ich in die Realität zurück und als ich mich verwundert umsah, lachten auch die anderen Teilnehmer.

Bis heute wundere ich mich darüber, dass ich, auf meinen Platz zurückgekehrt, keine Mühe mehr hatte, Erickson zu verstehen, später sogar am Telefon bei Gesprächen zwischen Amerika und Deutschland. Im Seminar war ich für die restlichen Tage entspannt und aufnahmebereit, und auch die Grübeleien über meine private und berufliche Zukunft konnte ich zurückstellen. Nach seinen Lehrstunden-Marathons nahm Erickson uns mit in seine privaten Räume und zeigte uns mit

wahrer Begeisterung seine Sammlung von Kunstobjekten und Kuriositäten aus aller Welt: kleine chinesische Elfenbein-Figürchen, Kachina-Puppen der Hopi, Sandbilder der Navajo, Objekte aus Ironwood und vieles mehr, meist Geschenke seiner dankbaren Studenten, wie auch die vielen selbstgefertigten purpurfarbenen Decken und Kissen, Purpur, die Farbe, die er als einzige sehen und über die er sich freuen konnte; ansonsten war er wohl farbenblind – eines seiner zahlreichen Handicaps. Für mich, die ich sehr früh meinen Vater verloren hatte, war es so, als wäre ich das kleine Mädchen, dessen Vater ihm schöne und wichtige Dinge zeigt und etwas über Bedeutung vermittelt.

Und im Hintergrund, ruhig, sanft lächelnd und schön, hielt sich Ericksons Frau Elizabeth. Sicher sorgte sie sich um die Gesundheit ihres Mannes, und das zu Recht, tat das aber nie gluckenhaft oder besitzergreifend – ein Wunder, wie sie so sein konnte, nachdem sie eine solche Kinderschar großgezogen hatte.

Beeindruckend war für mich auch Ericksons Bescheidenheit in finanziellen Dingen: Es gab keinen Gebührensatz, der für die Teilnahme erhoben worden wäre, und auf die Frage, was wir zu bezahlen hätten, erfuhren wir eher beiläufig, „was wir so erübrigen können“. Dabei wurde ich beim Abschied auch noch beschenkt mit einem seiner Bücher mit einer liebevollen persönlichen Widmung (das sich später ein Kollege oder eine Kollegin „ausgeliehen“ und nie mehr zurückgegeben hat).

Am 7. September fand dann die folgenreiche Besprechung statt. Burkhard, Wilhelm und ich waren in Ericksons Studier- und Therapiezimmerchen gebeten worden, und die beiden

Männer sprachen von ihrem Wunsch, die Hypnose, wie Erickson sie lehrte, in Deutschland zu praktizieren und zu unterrichten (ich eher von meiner Absicht, das Psychologiestudium aufzunehmen). Ich erlebte Burkhard und Wilhelm eher als etwas scheu und Erickson als direkt und großzügig: „You can use my name in any way you find appropriate“. Und dann, mit einem seiner eindringlichen Blicke, von dem sich wohl auch besonders Burkhard getroffen fühlte: „Do the best you can“.

Damals habe ich die Tragweite jener Besprechung noch nicht so ganz begriffen. Nach Deutschland zurückgekehrt folgte die Gründung der M.E.G., die ja bis zum heutigen Tag erfolgreich fortbesteht. Jeff Zeig schreibt in seinem Geleitwort zur diesjährigen Neu-Auflage von „Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin“, mittlerweile habe jeder deutschsprachige Therapeut, gleich welcher Ausrichtung, zumindest gehört von den Methoden der Ericksonschen Hypnosetherapie.

Meine damaligen Probleme konnte ich lösen, allerdings hätte ich mir manchmal gewünscht, der posthypnotische Auftrag Ericksons, den Burkhard so bedingungslos aufgenommen hat, wäre mit der Zeit gelegentlich etwas schwächer geworden.

*Alida Iost-Peter, Dipl.-Psych., ist Mitbegründerin der M.E.G..*



**Milton Erickson mit Alida Iost-Peter und Burkhard Peter in Phoenix, 1978**

*Foto: Burkhard Peter*

## ON THE 30<sup>TH</sup> ANNIVERSARY OF M.E.G.

### Jeff Zeig

The Milton Erickson Gesellschaft is the most organized and efficient training organization for Ericksonian methods in the world. It is also one of the best training organizations for psychotherapy that I have encountered.

There are many experts whose work made this possible, but most central to the initiation of M.E.G. was Burkhard Peter, with the association of Wilhelm Gerl. I have been blessed to have Burkhard and his wife, Alida as friend over these 30 years.

Burkhard had to struggle with his English when he first came to Phoenix to study with Dr. Erickson. Dr. Erickson gave Burkhard and his associates permission to use the Erickson name for their Institute in Munich. Only five or six such permissions were granted by Erickson. (Subsequent to his death, the Erickson Foundation now provides permission to use the Erickson name.) So, in 1978 the M.E.G. was founded. The Milton Erickson Foundation was formed in 1979, so M.E.G. is one year older than the Foundation!

Actually there were two Munich Erickson Institutes, the first permission was granted to Ulrich Schachtner, who went on to develop expertise in other psychotherapeutic fields.

Curiously, Bert Hellinger was influential in the early years of Ericksonian Psychotherapy in Germany. I conducted a workshop in Frechen organized by Heinrich Breuer in 1981. Manfred Prior was one of the attendees. Bert also attended,

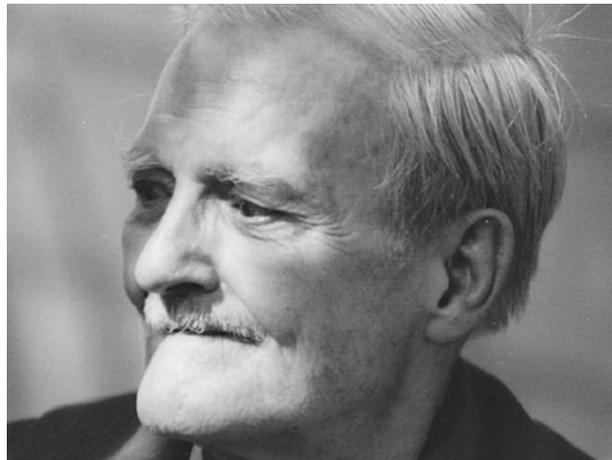
and shortly thereafter in 1983 initiated a “master class” by invitation only in Fuschl, Austria. Stephen and Carol Lankton and I taught the program. Peter Nemetschek und Ulrich Schachtner were the German language co-faculty. Manfred was there, as was Bernhard, Gunther Schmidt, Ortwin Meiss, Dirk Revenstorf, and others who have become senior teachers and friends. The meeting was instrumental in bringing experts together in a conciliatory manner, and gave impetus to the formation of M.E.G..

Now M.E.G. has 17 Regionalstellen and has organized many important conferences beginning with the 1984 Deutscher Kongress für Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson held in Munich.

I have the utmost respect for the expertise that has been developed though the efforts of M.E.G.. I am eager to see its growth and development. I have great appreciation for the work of so many dedicated professionals whose work will continue to evolve the field of Ericksonian Therapy.

*Jeffrey K. Zeig, Ph.D. ist Direktor der Milton Erickson Foundation in Phoenix, Arizona*

**Milton Erickson**  
*Foto: Burkhard Peter*





## GEDANKEN ZU MILTON ERICKSON

### Helm Stierlin

Wenn ich mich recht erinnere, hörte ich den Namen Erickson zum ersten Mal im Jahre 1962. Das war der Fall, als ich in Kalifornien Gregory Bateson und mit ihm die sogenannte Palo-Alto-Gruppe besuchte, zu der zu jener Zeit außer Bateson noch Jay Haley, Don Jackson und John Weakland gehörten. Es war Haley, der den Namen Erickson ins Gespräch brachte. Aber ich glaubte noch, er meinte den Psychoanalytiker Erik Erikson, der damals in den USA als der nach Freud bedeutendste Analytiker galt.

Ich wurde eines besseren belehrt, als ich einige Jahre später in der Nähe Washingtons am National Institute of Mental Health, einem großen psychiatrischen Forschungsinstitut, arbeitete. Denn hier erfuhr ich, dass sich Milton Erickson nicht nur in der Schreibweise von Erik Erikson unterschied. Ich hörte von meinen psychiatrischen Kollegen allerdings auch, dass Milton Erickson mit seinen fragwürdigen Psychotherapiemethoden, die eher in einen Jahrmarkt als in eine psychiatrische Sprechstunde paßten, die Zunft der Psychiater in Misskredit bringe. Daher drohe ihm der Ausschluss aus der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft. Wozu wir uns erinnern dürfen: In dieser Gesellschaft gaben damals Psychoanalytiker den Ton an. Und diese Analytiker fühlten sich Freud verbunden, dem zufolge sich die Hypnotherapie durch die von ihm entwickelte psychoanalytische Theorie und Praxis endgültig als eine unwissenschaftliche Verirrung erwiesen habe. Doch hier irrte Freud. Dessen wurde ich umso mehr bewusst, je mehr ich in den USA von Milton Erickson hörte und las. Dadurch lernte ich ihn als einen ungewöhnlich innovativen Denker und Psychotherapeuten wertzuschätzen und bedaure bis heute, dass ich ihn nicht mehr persönlich als Teilnehmer einer seiner Seminare kennen lernen konnte. Umso dankbarer bin ich, dass dies wenigstens einem Mitglied unseres Heidelberger

Teams, nämlich Gunther Schmidt, gelang. Denn er verstand es in der Folge immer wieder, das Erbe Milton Ericksons in diesem Team wirksam werden zu lassen.

Und dies insbesondere dann, wenn wir es mit schwer psychotisch oder psychosomatisch gestörten Klienten und ihren Familien zu tun hatten.

Seit mehr als dreißig Jahren wird dieses Erbe in der Milton Erickson Gesellschaft verwaltet. Als Außenbeobachter und zum Teil auch als Nutznießer dieser Verwaltung möchte ich den Verwaltern, und unter ihnen besonders Bernhard Trenkle, hiermit herzlich gratulieren. Sie haben die Impulse, die sie Erickson verdanken, in erstaunlich vielseitiger Weise genutzt. So haben sie – nicht zuletzt in den von ihnen organisierten Großkongressen – vielen Mitgliedern sowohl der psychotherapeutischen als auch der ärztlichen und zahnärztlichen Zunft neue Sichten eröffnet, die deren Patienten zugute kamen und weiter zugute kommen. Und sie haben sich dabei auch nicht von den Vertretern anderer psychotherapeutischer Verfahren abgeschottet, vielmehr den Dialog mit ihnen gesucht – so auch den Dialog mit Vertretern der Psychoanalyse. Wobei allerdings weiter zu fragen bleibt, ob und wie weit Unterschiede zwischen den Verfahren, insbesondere was deren Wirksamkeit und Zeitbedarf anbelangt, einen Unterschied machen, der letztlich einen erheblichen Unterschied macht. Vor allem aber: Als Verwalter von Ericksons Erbe gaben sie immer wieder die Botschaft, nicht auf dem bereits Erreichten auszuruhen, sondern weiter zu forschen und weiter zu fragen.

*Prof. Dr. Helm Stierlin, Psychiater und Psychoanalytiker, vormalig Direktor der Abteilung für psychoanalytische Grundlagenforschung und Familientherapie, Universität Heidelberg. Gründer des Helm Stierlin Instituts für Familientherapie (HSI).*

*...und warum es so gut weiter ging*

## M.E.G. – GEGLÜCKTES GLÜCK

### Bernhard Trenkle

Das Wort „Glück“ kommt vom mittelhochdeutschen „gelücke“. Es bedeutete „Art, wie etwas gut ausgeht“. Glück war demnach der günstige Ausgang eines Ereignisses. Das musste nicht unbedingt durch Leistung oder eigenes Tun erreicht werden, sondern war einfach vergönnt.

Die M.E.G. hatte sicher in diesem Sinne in Einigem Glück und Anderes war hart erarbeitet.

Die M.E.G. hatte das Glück, dass es in den letzten 30 Jahren gleich eine Vielzahl kreativer und bienenfleißiger Kolleginnen und Kollegen gab, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit ergänzten.

Burkhard Peter, der neben seinen vielen anderen Verdiensten eine der wichtigsten Zeitschriften in der Geschichte der Hypnose begründete (am Anfang mit Christoph Kraiker), mehrere wichtige Bücher editierte und darin selbst wesentliche Beiträge verfasste. Gunther Schmidt, der über unzählige Vorträge und Workshops tausende von Kollegen für die Hypnotherapie begeisterte und den hypnosystemischen Ansatz begründete.

Dirk Revenstorf, Walter Bongartz und später O. B. Scholz, Ulrike Halsband, Wolfgang Miltner u.a., die forschten und die Hypnotherapie mit ihren Beiträgen fundiert und ihr zur wissenschaftlichen Anerkennung verholfen haben.

Ulrich Freund, der über Jahre die Jahrestagung der M.E.G. in Bad Orb organisierte, den Milton Erickson-Preis stiftete und mit seiner Kreativität, seinem dramaturgischen Talent und

seinen kulturellen Ideen der Tagung ein ganz eigenes Gepräge gab. Christian Kinzel, der als Praktikant, Geschäftsführer, Tagungsorganisator und M.E.G.a.Phon-Herausgeber seit knapp 20 Jahren unermüdlich und im Hintergrund uneigennützig einen der wichtigsten Einzelbeiträge für die Entwicklung der M.E.G. leistet.

Wilhelm Gerl, Wolfgang Lenk, Hans Riebensahm, Bernhard Trenkle, Paul Janouch oder jüngst Steffi Schramm u.a., die sich mit Spezialgebieten wie Raucherentwöhnung, Telearbeit, Sprecherziehung, Stottertherapie, Hypnose & Angst, Krisenintervention bei Suizidgefährdung der M.E.G. immer wieder inhaltlich neue interessante Facetten zufügten.

Liz Lorenz-Wallacher, die die erste Frauenhypnotherapie-Tagung organisierte, ebenfalls Spezialgebiete wie Hypnotherapie bei sexuellem Missbrauch oder Hypnose & Geburt einbrachte und darüber hinaus nie den größeren gesellschaftlich-politischen Kontext vergaß.

Ortwin Meiss und Manfred Prior, die sich mit Workshopdidaktik befassten und andere damit indirekt motiviert haben, in ihr eigenes Auftreten zu investieren.

Manfred Prior und Bernhard Trenkle, die mit Minimax-Interventionen (gedruckte Auflage über 50.000!) und mit den Haha-Handbüchern der Witze (deutschsprachige Auflage ebenfalls insgesamt über 50.000) ganz neuen Leserschichten hypnotherapeutische Konzepte zugänglich machte.

Bernhard Trenkle, der seine familiäre Delegation zum Priester und Missionar aufs M.E.G.a.Phon, die Öffentlichkeitsarbeit und Tagungsorganisation verlagerte und versuchte, das Land in Richtung Hypnotherapie zu „bekehren“.

Gunther Schmidt und Bernhard Trenkle, die den Carl Auer Verlag mitbegründeten, der unterdessen zum wichtigsten deutschsprachigen Verlag für Hypnotherapie avancierte. Die M.E.G. hatte das große Glück, dass Carl Auer das verlegerische Risiko einging die Gesammelten Schriften von Milton Erickson aufwändig in 6 Bänden zu publizieren.

Albrecht Schmierer, der aus der M.E.G. heraus mit seiner DGZH

eine unglaublich effiziente zahnärztliche Hypnosegesellschaft begründete, die auch international in der Rasananz der Entwicklung ohne Beispiel ist. Das hatte auch Einfluß auf andere medizinhypnotische Felder.

Die M.E.G. hatte das Glück über Albrecht Schmierer viele weitere hochkompetente zahnärztliche Kollegen als Mitglieder und Mitstreiter zu gewinnen: Horst Freigang, Georg Dünzl, Horst Dammann, Thomas Debatin, Ute Stein, Christian Rauch, Uwe Rudol, Henning Alberts und die Psychologen Gerhard Schütz und Hansjörg Hautkappe.

Die M.E.G. hatte das Glück, Siegfried Mrochen, Karl-Ludwig Holtz, Peter Nemetschek, Hiltrud Bierbaum-Luttermann, Birgit Steiner-Backhausen etc. zu haben, die der Hypnotherapie im Bereich Kinder- und Jugendlichenherapie eine hervorragende Reputation gaben. Die M.E.G. hatte das Glück, immer wieder talentierte KollegInnen zu finden, die Ausbilder und Regionalstellenleiter wurden, neue inhaltliche Schwerpunkte einbrachten, neue Akzente setzten und sich in Vorstand und anderen M.E.G.-Gremien engagieren. Dazu zählen Klaus-Dieter Dohne, Anne M. Lang, Martin Braun, Silvia Meyer, Eveline Brunner, Peter Brock, Peter Allemann, Elvira Muffler, Reinhard Weber, Ria Schnell, Elsbeth Freudenfeld, Ghita Benaguid, Stefanie Schramm und Andreas Vollmann.

Die M.E.G. hatte Glück, dass Ärzte wie Winfried Häuser, Rüdiger Steinriede, Hansjörg Ebell, Ernil Hansen, und viele andere der Hypnose in medizinischen Feldern wie Magenspiegelungen, Tinnitus/ Hörsturz und in der Anästhesie Reputation verschafften.

Die M.E.G. hatte das Glück, mit Burkhard Peter, Dirk Revenstorf, Bernhard Trenkle und Paul Janouch in 30 Jahren nur vier Vorsitzende (nicht einmal verschlissen) zu haben, die in den jeweiligen Phasen wichtige Impulse gesetzt haben und danach jeweils weiter in anderen Funktionen intensiv in die

Entwicklung der Gesellschaft investiert haben. Die M.E.G. hatte das große Glück, dass neben, hinter und manchmal vor den Aufbau pionieren große Frauenpersönlichkeiten standen, die das Aufbauwerk mitgetragen haben. Dazu gehören Alida Iost-Peter, die bei der Entwicklung von Hypnose & Kognition, durch die vielen Übersetzungen und vieles andere mehr einen wichtigen Beitrag geleistet hat. Ohne die Beiträge von Gitta Glass-Trenkle, Doris Frey (die Frau von Ulrich Freund), Gudrun Schmierer und anderen wäre die M.E.G. nicht da, wo sie heute steht.

Die M.E.G. hatte das Glück zwischen 1984 und ca. 2000 mit Ursula Grau eine erfahrene Sekretärin im Ruhestand für die Arbeit der Münchner Geschäftsstelle zu finden. Frau Grau hat uns in über viele Jahre sehr unterstützt und wird uns immer in guter Erinnerung bleiben.

Ende der 90er Jahre war es das Ziel eine Geschäftsstelle zu schaffen, die unabhängig von der aktuellen Vorstandsbesetzung funktioniert und die dem jeweiligen Vorstand den Rücken frei hält. Wir hatten das Glück, Monika Kohl als Geschäftsführerin zu gewinnen, mit der dieses Ziel voll umgesetzt wurde.

Insgesamt kann die M.E.G. stolz und beglückt auf dieses 30-jährige Jubiläum schauen.

*Bernhard Trenkle, Dipl.-Psych, Dipl.-Wi.-Ing., ist Mitglied des Direktoriums der Milton Erickson Foundation in Phoenix, Arizona sowie Vorstandsmitglied der International Society of Hypnosis (ISH). Er war von 1996-2003 Vorsitzender der M.E.G. und leitet die M.E.G.-Regionalstelle in Rottweil.*

## MEIN WEG ZUR ERICKSON'SCHEN HYPNOTHERAPIE

### Gunther Schmidt

Heute hat die Hypnotherapie einen starken Platz im Feld der Psychotherapie in Deutschland. Als ich die Chance und das Glück hatte, bei Milton Erickson selbst lernen zu dürfen (1979), war das noch keineswegs so. Ich war von Helm Stierlin und Paul Watzlawick auf Milton Erickson aufmerksam gemacht (ich konnte schon als Medizinstudent bei Stierlin in der Pionierschmiede der systemischen Familientherapie mitarbeiten). Durch sie verstand ich auch, dass fast alle damaligen wichtigen Interventionstechniken des systemischen Ansatzes direkt oder indirekt von Milton Erickson's Interventionstrategien abgeleitet waren, ebenso die der „Palo-Alto-Gruppe“ am MRI, (Weakland, Fish, Haley usw.)

Bei Helm Stierlin trafen dann auch Bernhard Trenkle und ich zusammen, was der Beginn einer seither intensiven Freundschaft und Zusammenarbeit war. So ergriffen Bernhard Trenkle und ich die ersten Gelegenheiten, um Erickson's Arbeit kennen zu lernen (Workshops mit J. Zeig, dann mit S. Gilligan/ P. Carter in der legendären Atmosphäre des bayrischen Bauernhauses von Peter Nemetschek).

#### Miltons Geist und seine Kunst des Seins

Von der ersten Begegnung mit Milton Erickson an war ich tief beeindruckt und bewegt, nicht nur von seiner riesigen Fachkompetenz, Beobachtungs- und Kommunikationsfähigkeit, menschlichen Wärme und gleichzeitiger Bescheidenheit. Besonders wurde er mir auch ein Vorbild darin, mit permanenter Neugier die Unterschiedlichkeit anderer Menschen als große Lernchance zu begreifen und immer wieder

staunend und tolerant ihre Einzigartigkeit zu achten und ihnen zu helfen, diese zu nutzen, anstatt sich über sie zu stellen. Die meisterhafte Art dessen, was später von Grinder und Bandler „pacing“ genannt wurde – er selbst nannte das übrigens nie so, sondern „establishing of a yes-set“) und seine für mich echt geniale Anwendung des von ihm entwickelten Utilisationsansatzes, waren keineswegs nur Techniken und pfiffige Interventions-Strategien. Sie waren Ausdruck einer tiefen Mitmenschlichkeit und Achtung vor der Einzigartigkeit jedes Individuums, nicht nur Technik.

Das wird heute oft vergessen, in vielen Weiterbildungsangeboten, auch im Bereich der Erickson'schen Hypnotherapie selbst. Hilfreiche Trance ist Ausdruck gelungener Interaktionen, die mit wechselseitiger Wertschätzung und Achtung der Autonomie des jeweilig Anderen einher gehen, wir sollten also besser von Trance-Interaktionen sprechen. Und dabei ist die Haltung entscheidend, den Anderen nicht zu etwas bringen zu wollen, was man selbst für sinnvoll hält, sondern ihn dabei zu unterstützen, völlig autonom seine für sie/ ihn einzigartigen passenden Lösungen aus sich selbst heraus zu entwickeln, durchaus auch mit Angeboten von außen, die aber dann autonom geprüft und gewählt oder zurückgewiesen werden.

Das genau konnte ich bei Milton immer wieder erleben. Leider kommt diese enorm achtungsvolle Haltung in der Begegnung oft gar nicht mehr ins Blickfeld, wenn so viel von Erickson's strategischer Meisterschaft geredet wird, in einer Art, als ob er jeden, auch gegen dessen Willen, zu dem gebracht habe, was Erickson wollte. Ich habe so etwas bei ihm nie erlebt, sondern nur achtungsvolle Neugier und enormen Respekt vor den Menschen, die ihm begegneten.



Aber gerade dadurch konnte er eben so enorm vielschichtig auf die subtilsten Signale der Menschen eingehen, weil er offenbar ständig nur am aufmerksamen Staunen war. Davon können wir alle bis heute nicht genug lernen.

Auch seine absolute Kongruenz und ebenso seine Bescheidenheit hinterließen tiefe Wirkung bei mir. Er „predigte“ nicht nur ein Konzept, er lebte das auch konsequent, praktisch in jeder Hinsicht. Er machte z.B. jeden Morgen zunächst stundenlang Selbsthypnose, um seine extremen Schmerzen zu bewältigen, die ihn jeden Morgen wieder in den Tag begleiteten. Wenn er dann, gelassen und völlig unprätentiös, mit der Gruppensitzung begann, strahlte er aber eine derartige Kraft, Präsenz und Konzentration aus, dass es manchmal kaum glaublich für mich war. Da war nichts mehr zu spüren von diesen quälenden Schmerzen, die er auf Grund der vielen Erkrankungen im Laufe seines Lebens immer als nicht abzuschüttelnden Begleiter dulden musste. Die Wirksamkeit seines Ansatzes konnte durch nichts überzeugender vermittelt werden als durch diese direkt prüfbare Erfahrung.

Erickson's Auffassung, dass er einen „naturalistischen Ansatz“ vertrat, drückte sich auch darin aus, dass Hypnotisches wie selbstverständlich den ganzen Alltag durchzog. Selbst beim Mittagessen nutzte er oft seine schönen Sammlungsobjekte oder kleine Geschichten, um dabei fokussierende Interventionen für seine Gäste einzuflechten (aber humorvoll so, dass man dies merkte). Und zur Demonstration und Anleitung für Selbsthypnose rief er schon mal seine Frau Betty an, die gerade den Salat vorbereitet hatte in der Küche und mit noch nassen Händen eben so mal kurz rüber kam in sein kleines Office nebenan, um aus dem Stegreif vorzumachen, wie sie sich schnell selbst in eine wohltuende Trance brachte – und

danach ging sie wieder rüber und machte das Essen fertig. Und wie sehr er an der „Sache“ (und nicht so sehr am Geld) orientiert war, konnte ich fast fassungslos erleben, als er (erst, nachdem ich ihn darauf angesprochen hatte), sagte, es seien (für eine ganze Woche mit jeweils 5-6 Stunden/ Tag) \$ 40/ Stunde zu bezahlen. Auch das fand ich schon wenig, da ich ja schließlich die große Chance erhalten hatte, beim „Welt-Guru“ der Hypnotherapie lernen zu dürfen. Als ich dann aber verstand, dass er damit \$ 40 für alle Teilnehmer gemeinsam meinte, was also \$ 4/ Stunde für mich bedeutete, war ich überwältigt.

Milton war nie daran interessiert, eine Schule zu gründen, die seine so bahnbrechenden und teilweise genialen Vorgehensweisen quasi als Markenzeichen etabliert hätte. Er war nicht interessiert am Aufbau eines „Personenkults“, wohl aber an wechselseitigen Lernprozessen, die allen zugute kommen konnten. Zu meiner Freude habe ich den Eindruck, dass wenigstens Einiges von diesem Geist auch befruchtend eingewirkt hat auf die Entwicklung in der M.E.G. und auf die Art, wie in ihr kommuniziert und miteinander umgegangen wird.

### Die Kultur in der M.E.G.

In vielen Fachgesellschaften oder Instituten im Bereich der Psychotherapie und ähnlichen Institutionen, kommt es im Laufe der Entwicklung ja allmählich zu immer rigider werdenden Verkrustungen und starrer werdenden Regelungen. Das entgleist aber oft so, dass es fast nur noch der Erhaltung von Pfründen und der Absicherung von Herrschaftswissen dient, zu Anpassungs- und Unterwerfungsritualen für Jüngere nötigt und oft zu eskalierenden Abwertungskämpfen der Kontrahenten mit Spaltungsprozessen führt.

In der M.E.G. habe ich so etwas bisher noch nie erlebt. Selbstverständlich gibt es auch hier unterschiedliche Interessen, divergierende Positionen zu vielen möglichen Punkten. Aber ohne dass dafür jemals extra Regelungen ausgehandelt werden mussten, hat sich in wechselseitiger Selbstorganisation und Selbstregulation der Beteiligten letztlich immer ein Klima der Neugier auf Unterschiedlichkeiten, der Toleranz und der pragmatischen Nutzung der unterschiedlichen Stärken der Beteiligten (wieder mal quasi ganz unwillkürlich) entwickelt und auch immer wieder erneuert. Bei so vielen „Einzelkämpfern“ in den Regionalstellen und sonstigen Bereichen ist dies keineswegs selbstverständlich. Bisher konnten auch bei sehr unterschiedlichen Positionen noch jedes Mal sowohl im Vorstand (dem ich 20 Jahre lang als 2. Vorsitzender angehörte) als auch in den Regionalstellentreffen oder Mitgliederversammlungen erstaunlich schnell in achtungsvoller Weise die Unterschiede zu einer Synergie und Kooperation zusammengeführt werden, die relativ schnelles und zielführendes Handeln ermöglichte. Nur so ist für mich erklärbar, dass die M.E.G. so enorm gewachsen ist und heute als die größte deutsche Gesellschaft für klinische Hypnose und Hypnotherapie gelten kann. Und auch da, wo Konkurrenz ein deutlicheres Thema hätte werden können, konnte dies (bis auf wenige Ausnahmen) für erfolgreiches Zusammenwirken genutzt werden.

Ein weiteres Beispiel: Es gab von Anfang an bei der Regelung zum Aufbau von neuen Regionalstellen der M.E.G. eine Regelung des „Gebietsschutzes“ in der Art, dass eine neue Regionalstelle im allgemeinen nicht näher als ca. 150 km von einer schon bestehenden aufgebaut werden sollte. Als Ulrich Freund dann aber in Frankfurt eine neue Regionalstelle aufbauen wollte, hätte ich mein Veto einlegen und dies

blockieren können. Getreu Milton's und Helm Stierlin's Vorbild des Unterstützens und Förderns war aber klar, dass ich Ulrich unterstütze und der Gründung zustimme. Dieses Prinzip, das sogar potenzielle Konkurrenz eher genutzt im Sinne eines „enjoy competition“ für wechselseitigen Gewinn, durchzieht für mich bis heute letztendlich doch immer wieder die Art des Umgangs miteinander in der M.E.G.. Ich halte sie für eine ihrer größten Stärken, nicht nur für den erfolgreichen Ausbau der Gesellschaft und ihrer Aktivitäten, sondern auch dafür, dass es so einfach wesentlich mehr Spaß und Lerngenuss untereinander gibt.

Und wir sind damit auch für eine sehr große Zahl von potenziellen InteressentInnen an den Erickson'schen Konzepten hoch attraktiv. Denn diese kommen meist aus anderen Weiterbildungskulturen- und Kontexten, in denen ganz anders miteinander und insbesondere mit ihnen als Auszubildenden umgegangen wird. Oft habe ich schon von KollegInnen, die vorher z.B. entweder eine tiefenpsychologische oder verhaltenstherapeutische Ausbildung (für die Kassenzulassung) gemacht haben, gesagt bekommen: „bisher habe ich die Pflicht gemacht, und jetzt gönne ich mir bei Euch die Kür“. Unsere Attraktivität liegt neben der hohen Effektivität unserer Konzepte vor allem auch in dieser Kultur der Wertschätzung, der Neugier und der kreativen Utilisation aller denkbaren Phänomene, und in dieser Hinsicht sind wir aus meiner Sicht treue ErblInnen von Milton, jedenfalls, so lange wir das weiter hoch halten. Diese Haltung macht auch besser verstehbar, dass über viele Jahre hinweg ein reger und wertschätzender Kooperationsprozess auch zwischen den verschiedenen Hypnosegesellschaften in Deutschland (insbesondere mit der DGH) und über die Grenzen hinweg in Europa und weltweit blüht. Die Balance

zwischen kreativem Wildwuchs von EinzelkünstlerInnen einerseits und strukturierender organisatorischer Disziplin andererseits in der M.E.G. erscheint mir als optimale Voraussetzung für weiteres gesundes Wachstum. Es gab in ihr bisher auch nie die anderswo oft typischen Kämpfe um Posten oder zur Territorialverteidigung. Noch immer finde ich es z.B. sehr anerkennenswert, dass Burkhard Peter, der ja Gründungsvorsitzender war, ohne Not und Druck von sich aus einleitete, dass jemand Anderer seine Nachfolge antrat (Dirk Revenstorf) und er dennoch weiterhin im Hintergrund viel mitwirkte, oft ohne die verdiente Anerkennung. Und genau so reibungslos verlief der Wechsel des 1. Vorsitzenden wieder von Dirk an Bernhard Trenkle und von ihm an Paul Janouch. Immer blieb der M.E.G. die Kraft und Kompetenz der Kollegen erhalten, so dass sie flexibel wachsen und gedeihen konnte. Daraus ergeben sich gewisse Überlegungen für die Zukunftsentwicklung der M.E.G.. (s. Seite 46)

*Gunther Schmidt, Dr.med., Dipl.rer.pol. ist ärztlicher Leiter der SysTelios-Klinik für psychosomatische Gesundheitsentwicklung. Er war von 1986-2003 Mitglied des Vorstands und ist seit 2003 Beiratsmitglied der M.E.G.. Gunther Schmidt leitet die M.E.G.-Regionalstelle in Heidelberg.*

## MEINE GEDANKEN ZUR M.E.G.

### Liz-Lorenz-Wallacher

Meine Begeisterung an der Hypnotherapie entwickelte sich, nachdem ich 1979 das Buch „Hypnose“ von Erickson und Rossi gelesen hatte. Zusammen mit einem Freund und Kollegen besuchte ich damals meinen ersten Workshop mit Jeff Zeig in Hamburg. Erickson war kurz zuvor gestorben, so dass man nicht mehr bei ihm selbst in den USA lernen konnte. Jeff gab uns dann den Tip, dass in Süddeutschland zwei Kollegen begonnen hätten, regelmäßig Kurse mit den amerikanischen Schülern von Erickson zu organisieren. Diese beiden Kollegen waren Bernhard Trenkle und Gunther Schmidt und ich begann damals regelmäßig diese Kurse zu besuchen. Fast alle wichtigen Schüler von Erickson waren irgendwann eingeladen: Jeff Zeig, Paul Carter, Steven Gilligan, Marc Lehrer und Deborah Ross, die Lanktons, David Cheek, Michelle Ritterman etc. Mit dem Feriendorf in Kröckelbach, wo viele Kurse stattfanden, verbinden sich noch heute viele angenehme Erinnerungen, und einige Freundschaften aus dieser Zeit haben sich bis heute gehalten. Bernhard Trenkle war dann auch der erste, der mich 1989 heftig dazu motivierte, ein Seminar über mein damals in der Klinik entwickeltes Traumabehandlungskonzept im Rottweiler MEI zu halten, was mich zunächst viel Nerven und eine große Überwindung kostete, aber zu meiner Erleichterung dann sehr erfolgreich verlief.

Damals war mir aufgefallen, dass es zwar sehr viele Seminarteilnehmerinnen aber nur männliche Lehrtherapeuten und Supervisoren in der M.E.G. gab. Dies führte bei mir zu der Idee, mal eine eigene Hypno-Tagung nur für die vielen sehr guten Therapeutinnen in der M.E.G. auf die Beine

zu stellen. 1994 war es dann soweit – ich veranstaltete die 1. Frauen-Hypnotherapietagung „Verändertes Bewusstsein“ im Saarbrücker Schloss. Der Titel war eine Anspielung auf den Trancezustand, aber auch auf das Bewusstsein der M.E.G. bezüglich der Partizipation von Frauen. Es wurde nach allgemeiner Einschätzung eine sehr gelungene Veranstaltung, zu der ca. 180 Frauen und viele sehr gute Referentinnen kamen. Bernhard Trenkle hatte mich mit dieser Idee unterstützt, auch ganz praktisch, indem er sein bewährtes studentisches HelferInnenteam aus Rottweil für die Unterstützung der Saarbrücker Tagung motiviert hatte. Im selben Jahr war, wie Dirk Revenstorf es formulierte, „die M.E.G. in die Pubertät gekommen“ und begann, „sich für Frauen zu interessieren“. Auf Vorschlag von Bernhard Trenkle und mit wohlwollender Unterstützung des damaligen Vorstands der M.E.G. unter dem Vorsitz von Dirk Revenstorf und auch den beiden Gründervätern der M.E.G., Burkhard Peter und Wilhelm Gerl, gründete ich 1994 die Regionalstelle in Saarbrücken und wurde die erste weibliche Trainerin der M.E.G.. Ab 1996 arbeitete ich dann bis heute auch im Vorstand der M.E.G. mit.

Erfreulicherweise hat das nachpubertäre Interesse der M.E.G. an Frauen so zugenommen, dass es inzwischen deutlich mehr Frauen in der Funktion von Lehrtherapeutinnen, Supervisorinnen und Institutsleiterinnen der M.E.G. gibt: Anne Lang in Bonn, Steffi Schramm in Krefeld, Elsbeth Freudenfeld, die mit Dirk Revenstorf zusammen das Tübinger MEI leitet und auch Elvira Muffler, Eveline Brunner, und Ghita Benaguid, die bei Paul Janouch im Bad Salzflener MEI mitarbeitet.

Groucho Marx hatte mal den Ausspruch getan „Ich würde nie in einem Verein Mitglied werden, der mich als Mitglied akzeptieren würde“. In der M.E.G. hatte ich endlich „meinen

Verein“ gefunden, bei dem ich bis heute gerne Mitglied bin, obwohl ich als Mitglied akzeptiert wurde. Auch habe ich das im wesentlichen gute und freundliche Miteinander in all den Jahren sehr schätzen gelernt, das vielleicht auch mit einem angewandten Leitsatz in der M.E.G. zu tun hat: „Jeder hat das Recht auf seine Eigentümlichkeiten“. Ein schönes Bekenntnis zu den Vorzügen der Vielfalt, das man glatt der internationalen Diplomatie anempfehlen möchte.

*Liz Lorenz-Wallacher, Dipl.-Psych., ist 2. Vorsitzende der M.E.G. und leitet die M.E.G. Regionalstelle in Saarbrücken.*

Logo der 1. Frauen-  
Hypnotherapie-Tagung, 1994  
in Saarbrücken  
© Liz Lorenz-Wallacher





## *Aus dem wissenschaftlichen Beirat*

### WISSENSCHAFT, BÜROKRATIE UND TRÄUME

#### Dirk Revenstorf

Zur M.E.G. kam ich ein bisschen wie die Jungfrau zum Kinde. Nach dem Studium, bei dem ich durch die Fächer Chemie, Philosophie, Soziologie und schließlich Psychologie mäanderte, war ich zunächst in den Glauben geraten, der Mensch sei mathematisierbar. Nach ungefähr zehn Jahren statistischer Analysen (damals erhielt man im Rechenzentrum ungefähr 200 Kilobyte zugeteilt, auf denen man eine Nacht lang eine oder zwei Varianzanalysen rechnen durfte) kam ich zu der Erkenntnis, dass das ein Irrtum sein musste. Im Max-Planck-Institut für Psychiatrie, wo ich damals angestellt war, wurde zu dieser Zeit in der Abteilung von J. C. Bengelmann (genannt JCB) an der Erforschung der Verhaltenstherapie gearbeitet. Alles was von Operationalisierbarkeit und Konditionierbarkeit abwich, wurde in der Abteilung geschmäht. Bedeutsamer allerdings noch als dies war der Umstand, dass man immer wieder spirituelle Bewährungsproben, d.h. Nächte trinkfest mit JCB durchstehen musste, um in der Abteilung akzeptiert zu werden.

Ungefähr 1973 lernte ich Burkhard Peter und Wilhelm Gerl auf einem Seminar ihres damaligen Praxiskompagnons Rainer Pieritz kennen. In dem Seminar ging es um Humanistische Psychotherapie und zu meiner Überraschung musste man

sich dazu auf den Fußboden legen und der Raum wurde verdunkelt. Obwohl im Begründungszusammenhang unklar, beeindruckte mich die unmittelbare horizontale Nähe der Gruppenmitglieder und es regten sich zum ersten mal Zweifel, ob wirklich alles, was sich zwischen Menschen abspielt, operationalisierbar sei. Auf Anraten von Rainer und Burkhard machte ich eine Gestalttherapie-Ausbildung bei dem Ehepaar Polster in San Diego, die endgültig mein Weltbild vom dressierten Menschen durcheinander brachten.

Dann begann ich mich vorsichtig der noch weit weniger fassbaren Hypnose zu nähern, die mir Burkhard in geheimnisvollen Worten immer wieder versuchte ans Herz zu legen. Begünstigend erwiesen sich zahlreiche Besuche amerikanischer Propheten wie Jeff Zeig, Paul Carter, Steven Gilligan, Michael Yapko und Steve Lankton die alle von einem sagenhaften Wikinger mit dem Namen Erickson abstammten. Ihre Seminare vermittelten mir den Eindruck, Hypnose sei etwas geheimnisvoll Tiefes und zugleich praktisch Handhabbares. Als ich mich schließlich nach langem Zögern auf Drängen von Burkhard und Wilhelm um einen Seminarplatz bei Erickson bewarb, war es zu spät. Er war kurz zuvor verstorben. Alles was ich von ihm noch sah, war sein bescheidenes Haus in Phoenix, das mir seine Frau zeigte und dabei ihren faltigen Nackthund in den Hautfalten kralte. In dieser Zeit hatte ich einen Traum. Darin stehe ich am Haus meiner Kindheit in einer Jauchegrube direkt auf der dicken Fäkalsschicht, die sich immer an der Oberfläche bildet. Mein Chef JCB steht daneben und mahnt mich: ich solle da runter kommen, ich würde darin ertrinken. Ich aber blieb auf der



schwankenden Decke aus fertilem Unrat und ging nicht unter. So hat es das Unbewusste verstanden die Mischung aus Skepsis einerseits und Vertrauen in das Fruchtbare andererseits in ein Bild zu fassen.

Es wurde weiter über die Wirksamkeit der Verhaltenstherapie geforscht – in München und später an der Universität in Tübingen, wo ich dann dreist die Freiheit von Lehre und Forschung beanspruchend schüchtern begann, mit einer wachsenden Schar von Diplomanden und Doktoranden unter den argwöhnischen Augen der lieben Kollegen die Wirksamkeit der Hypnose in verschiedenen Bereichen zu untersuchen.

Etwas später, 1983, überraschte mich Burkhard, der seit fünf Jahren der erste Vorsitzende der M.E.G. in Deutschland war, mit dem Vorschlag, ich solle der nächste Vorsitzende werden. Ich war ein Anfänger und fand, dass es zu einem solchen Posten einer tieferen Kenntnis der Hypnose bedürfe als es meine zaghaften Annäherungsversuche an dies komplexe Gebiet gewährleisten konnten. Nicht zuletzt aus Eitelkeit, auch einmal Vorsitzender zu sein, schlug ich ein und blieb 12 Jahre auf diesem Posten, der, wie es sich heraus stellte, im Wesentlichen darin bestand, niemanden in dem aufblühenden Verein in seiner Entfaltung zu behindern. Wieder hatte ich einen Traum, der den inneren Zwiespalt zwischen akademischer Würde und humanistischem Abenteuer in einem Bild zusammenfasst. Ich muss zu Hofstätter, meinem ehemaligen Lehrer an der Hamburger Universität, um ihm als Vertreter der M.E.G. eine Liste von Personen zu überreichen. Auf einem Parkplatz treffe ich Burkhard. Da es schon spät ist, bitte ich ihn, mich auf dem

Fahrrad mitzunehmen; als wir in eine Kurve kommen, lege ich mich zur falschen Seite raus und Burkhard konstatiert, nun sei das Rad kaputt. Es geht zu Fuß weiter auf der Straße und ich begegne drei alten Freunden, die alle Professoren geworden sind, die aber in einem Kabriolet gemeinsam in die andere Richtung fahren.

1996 löste mich Bernhard Trenkle als Vorsitzender ab und ich konnte mich für die nächste Zeit um die Wissenschaftlichkeit der Hypnotherapie kümmern. Es wurde deutlich, dass außer dem Sammeln von Daten für ihre Brauchbarkeit auch etwas dafür getan werden musste, dass andere etwas davon bemerken. Z.B. stellten wir mit Befremden fest, dass die Kassen und KVen die M.E.G.-Ausbildung von 200 Stunden nicht als hinreichend für die Abrechnung der kleinen Hypnoseziffer (EBM 858, GOÄ 845) ansehen wollten – obwohl 32 Stunden bei der ärztlichen Hypnosegesellschaft ausreichten. Nach viel Papierkrieg gab die KBV zu, dass der Grund der bürokratischen Resistenz ein Gutachten eines früheren DGÄHAT Präsidenten von 1985 war, dass Ericksonsche Hypnose nicht wirklich seriös sei. Schließlich konnte die GÄAT dazu bewegt werden, das Verdikt zu widerrufen, und die KBV schrieb an alle Länder-KVen am 7.2.2001 (AZ: D2:“-I 2/01 Dr. D/Ze 360.640), dass die "Klinische Hypnose M.E.G." als Grundlage für die Abrechnung empfohlen wird. Das war nur ein kleiner symbolischer Gewinn ohne große materielle Konsequenzen.

Um diese Zeit beschlossen die DGH und die M.E.G. in politischen Angelegenheiten zusammen zu arbeiten, was die Schlagkraft bedeutend erhöhte. Die Gesellschaften finanzierten gemeinsam ein Projekt an der Universität



Tübingen, in dem die Wirksamkeitsnachweise der Hypnotherapie zusammengetragen wurden, um auf dieser Basis einen Antrag beim Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie zu stellen, dass die Hypnotherapie für bestimmte Indikationen als wissenschaftlich fundiert und wirksam anerkannt wird. Der Antrag stellte neben den theoretischen Grundlagen eine Auswahl von 60 experimentell kontrollierten Studien zusammen, die auf einer Recherche von Walter Bongartz und Erich Flammer aufbaute. Der Antrag, an dem alle führenden Hypnoseforscher in Deutschland mitgearbeitet haben, wurde 2003 gestellt und ihm wurde am 27.3.2006 stattgegeben (siehe [www.meg-tuebingen.de](http://www.meg-tuebingen.de)).

Wie es nun weitergeht, ist nicht vollkommen klar. Formal ist die nächste Hürde die Anerkennung durch den sogenannten Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA), der die sozialrechtliche Anerkennung regelt, d.h. die Bezahlung durch die Krankenkassen. Immerhin hat der GBA die Anerkennung der Hypnotherapie zur Kenntnis genommen wie die Bundespsychotherapeutenkammer auf ihrer aktuellen Frontseite mitteilt (siehe [www.bptk.de](http://www.bptk.de)).

Schwellenkriterium verabschiedet (21.12.2007): GBA regelt Zulassung von Psychotherapieverfahren neu: „Der Gemeinsame Bundesausschuss (GBA) hat gestern ein neues Schwellenkriterium verabschiedet, das psychotherapeutische Verfahren erfüllen müssen, um für die gesetzliche Krankenversicherung zugelassen zu werden. Entscheidend für die sozialrechtliche Anerkennung eines Psychotherapieverfahrens ist zukünftig, dass es nachweislich nützlich, medizinisch notwendig und wirtschaftlich für die Behandlung

versorgungsrelevanter psychischer Störungen ist.“ Im kompletten Artikel findet sich am Ende der Hinweis auf die Anerkennung der Hypnotherapie, die jetzt auch durch den GBA wahrgenommen wird: „Darüber hinaus sehen die neuen GBA-Richtlinien erstmals die Möglichkeit vor, dass Psychotherapiemethoden indikationsbezogen zugelassen werden können, wenn sie sich nicht einem der bereits zugelassenen Richtlinienverfahren zuordnen lassen. Dies ist insbesondere für die sozialrechtliche Zulassung von Psychotherapiemethoden wichtig, deren wissenschaftliche Anerkennung für einzelne Anwendungsbereiche bereits vom Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP) festgestellt worden ist, z.B. die Interpersonelle Psychotherapie (IPT), die Hypnotherapie, EMDR sowie die neuropsychologische Therapie.“

Es gäbe noch viel zu tun in der bürokratischen Landschaft, aber die M.E.G. hat sich in einer Klausurtagung im letzten Jahr auf ihre Philosophie besonnen. Es herrschte Einigkeit im Vorstand, dass die M.E.G. eine Gesellschaft der Querdenker ist und auch in Zukunft bleiben will und sich soweit wie möglich der Bürokratisierung entgegen stellen wird. In diesem Sinne: Happy Birthday!

*Prof. Dr. Dirk Revenstorf, Dipl.-Psych., ist Professor für Klinische Psychologie an der Universität Tübingen und war von 1984-1996 Vizepräsident der M.E.G.. Er ist Vorstandsmitglied und Beiratsmitglied der M.E.G. und leitet mit Dr. Elsbeth Freudenfeld die M.E.G. Regionalstelle in Tübingen.*

## GRÜSSE AUS KONSTANZ

### Walter Bongartz

Liebe M.E.G.: Bei Deiner Geburt vor 30 Jahren war nicht vorauszusehen, dass Du Dich einmal so prächtig entwickeln würdest und zu einer der international und national einflussreichsten Hypnosegesellschaften heranreifen solltest.

An Deinen bemerkenswerten Aufstieg war auch der Aufstieg und die zunehmende Akzeptanz der Hypnotherapie in Deutschland geknüpft. Mach' weiter so. Übrigens hast Du mich auch persönlich ganz besonders bereichert: Auf Deiner 1. Europäischen Erickson-Tagung 1984 in München habe ich meine Frau Bärbel kennen gelernt. Tausend Dank.

Dein Walter

*Prof. Dr. Walter Bongartz, Dipl.-Psych., ist Professor für Psychologie an der Universität Konstanz, Leiter des Klingenberger Institut für Klinische Hypnose (KIK), sowie Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Hypnose (DGH) und Beiratsmitglied der M.E.G. sowie der M.E.G.-Stiftung.*

30 Jahre M.E.G.

über 20 Jahre Ottawa Charta/ WHO und

10 Jahre Deutsches Netz Health Promoting Hospital (HPH)/WHO

## EINE FAST LIEBESERKLÄRUNG AN DIE M.E.G.

### Klaus Hüllemann

Helm Stierlins Taschenbuch „Das Tun des Einen ist das Tun des Anderen“ (1976) hat meinen Führungsstil im Krankenhaus stark beeinflusst. Ich hatte damals eine Stelle als Ärztlicher Direktor angetreten. Auf der Suche nach Menschen, mit denen ich mich austauschen konnte über die „Dynamik menschlicher Beziehungen“, so der Untertitel der Stierlinschen Abhandlung, stieß ich auf die M.E.G. Burkhard Peter und wenig später Bernhard Trenkle waren meine ersten Kontaktpersonen, später dann Gunther Schmidt. In zahlreichen Seminaren, Vorträgen und beruflich/privaten Kontakten spürte ich die freie Luft, den liberalen Geist, die Achtung vor dem jeweils Anderen und den immer beigemischten Humor der M.E.G.

Vor Jahren sagte ich dem damaligen M.E.G.-Präsidenten: „Ihr solltet einen wissenschaftlichen Beirat einrichten.“ Die M.E.G. ist auf die Praxis ausgerichtet. Das ist ein Erfolgsmodell. Es spricht für den Geist der M.E. G., dass ein wissenschaftlicher Beirat berufen wurde, ohne dass ein solcher Beirat für den Erfolg des Praxismodells zwingend notwendig gewesen wäre.



In der M.E.G. finde ich eine ethische Aufforderung umgesetzt, wie sie im ethischen Grundsatzpapier der WHO ausgeführt ist, der Ottawa Charta, vereinfacht ausgedrückt: der liebevolle und achtungsvolle Umgang untereinander und mit den Patienten (Klienten), mit der dazugehörigen Vermittlung von Fertigkeiten zur eigenständigen Lebensgestaltung. Diese „Hohe Schule“ der Dynamik menschlicher Beziehungen ist auch eine tragende Idee der Health Promoting Hospitals/WHO (über 70 Mitgliedskrankenhäuser in Deutschland, über 650 weltweit. Zu der diesjährigen 16<sup>th</sup> International Conference on Health Promoting Hospitals, May 14-16, 2008 Berlin, werden über 35 Nationen erwartet).

In den letzten Jahren habe ich mich aus 11 wissenschaftlichen Beiratsmitgliedschaften zurückgezogen. Ich bin nur noch in zwei Beiräten, im Deutschen Netz HPH und in der M.E.G.

Liebe M.E.G. verzeih mir die Ungeschicklichkeit meines als Liebeserklärung gemeinten Herumstotterns. Echte Liebeserklärungen sind halt immer ungeschickt.

*Prof. Dr. Klaus Hüllemann, Internist und Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, ist Professor für Innere Medizin an der Universität München, Beiratmitglied der M.E.G. und Vorsitzender des wiss. Beirates des Deutschen Netzes HPH, dort auch Ehrenvorstand der Geschäftsführung sowie Präsident der Managementakademie Chiemsee.*

1978-2008

MEG



## DIE KINDER PUBERTIEREN BEREITS – 15 JAHRE KINDERHYPNOTHERAPIE IN DER M.E.G.

### Karl Ludwig Holtz

Die ersten Kindercurricula „Hypnotherapeutische und systemische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ wurden seit 1993 zunächst an den Regionalstellen Berlin, Frankfurt/Bad Orb, München und Rottweil angeboten.

Vorausgegangen waren einige Workshops von interessierten Kolleginnen und Kollegen auf Tagungen der M.E.G., etwa auf der 3. Jahrestagung der M.E.G. 1987 in Berlin, von der Liz Lorenz-Wallacher im M.E.G.a.Phon (April 1988) über Siegfried Mrochen berichtet: „Es war eine sehr gelungene und einfühlsame Trancearbeit, in die er Solitary, Puppen und Partwork integrierte“. Auf dem ersten Europäischen Kongress für Hypnose und Psychotherapie nach Milton H. Erickson im September 1989 in Heidelberg gab es einen Themenbereich Hypnotherapie mit Kindern und Jugendlichen, bei dem u.a. Susy Signer-Fischer, Siegfried Mrochen und Karl-Ludwig Holtz referierten. Der sich daran anschließende Gedankenaustausch hatte mehrere Konsequenzen. Zum einen lud Bernhard Trenkle für das Folgejahr zu einer (ersten) „Kindertagung“ nach Rottweil ein, an der ca. 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus Polen, der damaligen Sowjetunion sowie aus der Tschechoslowakei teilnahmen. Ein weiterer Höhepunkt war die Teilnahme des niederländischen Kollegen Oudshoorn, der u.a. seine kreativen Methoden der Bettnässerbehandlung vorstellte. Zum anderen erschien in der Zeitschrift Hypnose und Kognition 1990 ein eigener Themenschwerpunkt Kinderhypnose (Hrsg. Siegfried Mrochen), in der englischsprachige (Hilgard, Kleinhaus, Kohen, LeBaron, Olness) und deutschsprachige Autoren (Holtz, Mrochen) den state of the art vorstellten. Wegen des Erfolges der ersten Tagung regte Bernhard Trenkle eine Folgetagung für 1992 in Heidelberg an,

zu der dann bereits 450 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet wurden. Um die vielen richtungsweisenden Beiträge dokumentieren zu können, entstand die Idee, einen Begleitband herauszugeben, der dann 1993 im Carl-Auer-Verlag unter dem Titel „Die Pupille des Bettnässers“ (Hrsg. Mrochen, Holtz u. Trenkle) erschien.

Dieses Grundlagenwerk erreichte bisher die 6. Auflage, der Erfolg ermutigte die Herausgeber mit „Neugierig aufs Großwerden“ 2000 (3. Auflage 2007) einen Folgebund herauszugeben (Holtz, Mrochen, Nemetschek, Trenkle).

Dieser spiegelt die Entwicklung u.a. auf den Folgetagungen in Heidelberg wieder, die 1997 (1100 Teilnehmer), 2002 (1250 Teilnehmer) und 2005 (1500 Teilnehmer) stattfanden. Die 2. Kinderhypnotagung in Heidelberg war auch der Anlass, ein Curriculum zur Kinderhypnotherapie zu planen, das dann inhaltlich von Hiltrud Bierbaum-Luttermann, Karl-Ludwig Holtz und Siegfried Mrochen vorbereitet wurde. Weitere Ausbilder der „ersten Stunde“ waren Birgit Steiner, Ulrich Freund, Peter Nemetschek und Charlotte Wirl, die das erfolgreiche Curriculum dann auch für Österreich (MEGA) übernahm und zu einem regen Gedankenaustausch über die Ländergrenzen hinweg beigetragen hat. Dies ist auch Bernhard Trenkle und Kris Klajs gelungen, die auf ihren Sommerseminaren in Wigry (Polen) regelmäßig Veranstaltungen für Kindertherapeuten anbieten. Mit der letzten Kindertagung 2005 erschien dann auch in der Reihe Carl-Auer-Compact die „Einführung in die Hypnotherapie mit Kindern und Jugendlichen“ von Karl-Ludwig Holtz und Siegfried Mrochen. Das Kindercurriculum wird inzwischen in mehreren Regionalstellen angeboten, für 2009 wird die 6. Kindertagung von Bernhard Trenkle vorbereitet.

*Prof. Dr. Karl L. Holtz, Dipl.-Psych., ist Professor für sonderpädagogische Psychologie an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg und Beiratsmitglied der M.E.G..*

## Von befreundeten Hypnosegesellschaften

### GRUSSWORT DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR ZAHNÄRZTLICHE HYPNOSE (DGZH)

#### Albrecht Schmierer

Liebe M.E.G.,  
ja, so kann man schreiben, denn im Verlauf der vielen Jahre habe ich Dich sehr lieb gewonnen, als Ganzes, als Institution. Ohne die M.E.G. wären die klinische und die wissenschaftliche Hypnose in Deutschland ärmer und weniger erfolgreich, Du, M.E.G., hast den größten Beitrag dazu in den letzten 30 Jahren geleistet. Aber das war nur möglich über die extrem engagierte Arbeit einiger Hypnose-Besessener. Sie mussten einfach die wunderbaren Möglichkeiten der neuen Hypnose ins Land der klassischen Hypnose und des Autogenen Trainings hinaustragen, die vielen neuen Chancen einer Therapie ohne Machtausübung über Andere und mit dem Vertrauen auf die Heilungskräfte des Unbewussten.

Bei der M.E.G. sammelten sich die Unangepassten, die Querköpfe, die Macher, denen Individualität wichtiger ist als Ordnung, Kreativität wichtiger als schematisches Anwenden von Regeln. Das bedingte natürlich eine kontinuierliche Auseinandersetzung zwischen den Machern, Herausbilden von Sympathiegruppen, die mit den anderen Gruppen nicht immer gut konnten. Aber: Langweilig oder dröge war es nie bei der M.E.G., es gab immer fröhliche, liebevoll ausgerichtete Feste und sehr viel Leichtigkeit durch den Humor, der den M.E.G.lern zu Eigen ist. Es gibt keine deutsche

Beamteneligkeit und keine Rigidität, was zwangsläufig zu langen und ausführlichen Diskussionen führt.

Für mich sind die wichtigsten Persönlichkeiten und liebe langjährige Freunde aus der M.E.G.: Burkhard Peter, Dirk Revenstorf, Bernhard Trenkle, Ulrich Freund, Gunther Schmidt, Manfred Prior, Paul Janouch, Liz Lorenz-Wallacher, jeder hat auf seine Weise einen riesigen Beitrag für die Entwicklung der M.E.G. geleistet und ihr Bild geprägt. (Eigentlich müsste ich alle Trainer aufführen, aber erlaubt mir eine stellvertretende Auswahl).

Mein erster Kontakt mit der M.E.G. war der Münchner Kongress 1984, zu dem mich Burkhard Peter eingeladen hatte, dort gab es drei Beiträge aus der Zahnmedizin: Vladimir Gheorghiu mit dem Film Zahnimplantation in Hypnose, dann Volker Reindl und Albrecht Schmierer. Das führte zu langjährigen Freundschaften und einem gewaltigen Impuls für die zahnärztliche Hypnose. Letztlich führte dies zur Entwicklung der DGZH, die in jeder Phase von der M.E.G. unterstützt wurde. Die Doppelmitgliedschaft von etwa 1300 Zahnärzten in der M.E.G. ist Ausdruck davon.

Die DGZH wünscht der M.E.G. zum dreißigsten Geburtstag ein Beibehalten der Freiheit, weitere kontinuierliche Entwicklung und Integrationsfähigkeit.

*Dr. Albrecht Schmierer, Zahnarzt, ist Gründer und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Hypnose (DGZH), Vorstandsmitglied der International Society of Hypnosis (ISH) und der European Society of Hypnosis (ESH) und war viele Jahre Vorstandsmitglied der M.E.G.. Er leitet die M.E.G.-Regionalstelle in Stuttgart.*

## SCHWESTERLICHE GRÜSSE VON DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR HYPNOSE (DGH)

### Helga Hüsken-Janßen

Liebe Schwester M.E.G.,  
zu Deinem 30-jährigen Geburtstag möchten wir Dir recht herzlich gratulieren.

Mit Stolz kannst Du auf all das zurückblicken, was Du erreicht hast. Mit Schmunzeln blicken wir jetzt, wo jeder von uns seinen eigenen Weg gefunden hat, in die Vergangenheit zurück, zurück in die 80iger Jahre, als wir gemeinsam aufwuchsen, als wir, wie das ja unter Geschwistern wohl so üblich ist, uns oft sehr nahe waren, gemeinsame Ideen hatten, aber auch mächtig streiten und rivalisieren konnten.

Heute freuen wir uns mit Dir über Deine Erfolge und Deine besonderen Stärken, Deine Kreativität und Deine Energie und schätzen die Nähe zu Dir und das gemeinsam Erreichte. Hat nicht gerade die Erfahrung der jüngsten Vergangenheit gezeigt, dass unsere gemeinsamen Anstrengungen getreu dem Motto: „Einigkeit macht stark“ Anerkennung gefunden haben.

Liebe Schwester, wir wünschen Dir und allen, die Dir nahe stehen, von ganzem Herzen viel Glück und weiterhin viel Erfolg in der Zukunft.

Feiere tüchtig, Du hast es Dir verdient! In schwesterlicher Verbundenheit und vive la trance

Deine DGH

*Dr. Helga Hüsken-Janßen, Dipl.-Psych., ist Vizepräsidentin und Geschäftsführerin der DGH*

## GRUSSWORT DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR HYPNOSE & AUTOGENES TRAINING (DGÄHAT)

### Günter R. Clausen

Ohne Émil Coué mit der Selbstbemeisterung durch bewusste Autosuggestion ...

Ohne Johannes H. Schultz mit dem Autogenen Training als aktive Autohypnose ...

Ohne Milton H. Erickson mit der modernen Hypnotherapie ...

...wäre die Welt ärmer.

Schön, dass es die neuronalen Netzwerke dieser Männer gegeben hat, um Lösungswege für körperliche und psychische Probleme zu entwickeln. Jeder hat seinen Antrieb, ein neues Verfahren aus sich heraus zu entwickeln, aus seiner Eigenerfahrung mit dem Leben geschöpft. Schön, dass wir in Teilbereichen Zugang zu veränderten und verändernden Bewusstseinszuständen haben, um neue Wege zu gehen. Schön, dass es Milton H. Erickson mit seinem kreativen Denken auch über die M.E.G. weiterhin gibt.

100 Jahre die „Neue Schule von Nancy“

50 Jahre die DGÄHAT

30 Jahre die M.E.G.

Herzlichsten Glückwunsch zum 30. Geburtstag der M.E.G. mit deutlichem Respekt, persönlicher Sympathie und hoher Anerkennung für die Leistungen ihrer Mitglieder. Ich freue mich auf die Weiterentwicklung, wenn die M.E.G. ins „Weise Alter“ kommt.

*Dr. med. Günter R. Clausen, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalytiker, ist Präsident der DGÄHAT.*

## GRUSSWORT DER MILTON ERICKSON GESELLSCHAFT AUSTRIA (MEGA)

### Charlotte Wirl

Liebe M.E.G.!

Die MEGA (Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose und Kurztherapie, Austria) wurde 1989 in Österreich in engem Kontakt mit der M.E.G. gegründet. Als Gründungsvorstandsmitglied und inzwischen langjährige Vorsitzende der MEGA kann ich meine persönlichen Eindrücke wiedergeben: Neben der großen fachlichen Kompetenz der Referentinnen und Referenten der M.E.G. hat mich vor allem auch ihre menschliche Haltung, kongruent zu dem wertschätzenden Inhalt, den sie in den Seminaren vermitteln, beeindruckt. Dies war mit ein Grund, warum wir 1989 im Einverständnis mit der M.E.G. die Hypnotherapie nach Österreich gebracht haben, in Anlehnung an die Richtlinien und Inhalte der M.E.G. – sozusagen als die „jüngere Schwester“. 1996 hielt Prof. Paul Watzlawick kostenlos ein Seminar für die MEGA mit dem Kommentar, für eine Gesellschaft, die die Gedanken und das Werk Milton Ericksons weiterführt sei er bereit auch gratis zu kommen, er sehe dies als seinen Beitrag zur Verbreitung dieser Werte an. Dieser Einsatz von Prof. Watzlawick ist sicher auch der M.E.G. und dem guten Ruf, den sie schon damals hatte und uns damit vorausschickte, zu verdanken. Seither haben zahlreiche Curricula (in Erwachsenen- und Kinder/Jugendlichen-Hypnotherapie)

unter Mitwirkung kompetenter Referentinnen und Referenten der M.E.G. stattgefunden, deren Qualität in Österreich äußerst geschätzt wird. Ich möchte bei dieser Gelegenheit der M.E.G. und den Kolleginnen und Kollegen, die uns durch so viele Jahre begleitet, gelehrt, unterstützt, zur Seite gestanden, durch kostenlose Vorträge (wie bei den Weltkongressen) und mit Rat geholfen haben, meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Diese Paarung an fachlicher Kompetenz, exzellenter Forschung und menschlicher Wärme ist großartig. Es ist eine Freude, euch begnet zu sein und – das kann ich sowohl für mich persönlich als auch für die MEGA sagen – entscheidend für die letzten (fast) 20 Jahre wie auch die Zukunft. Es ist euch mitzuverdanken, dass 2009 die MEGA ihren 20jährigen Jubiläumskongress in Wien feiern wird. Wir sagen euch Danke und aller, allerherzlichste Gratulation!!!

In Freundschaft, Charlotte

*Dr. Charlotte Wirl, Fachärztin für psychotherapeutische, psychosoziale und psychosomatische Medizin, ist Gründungsvorstandsmitglied und Vorsitzende der Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose und Kurztherapie, Austria (MEGA).*

## EIN POETISCHER GRUSS AUS WIEN

### Marianne Martin

*Dr. Marianne Martin, Klinische Psychologin und Psychotherapeutin,  
1996-2002 Vorstandsmitglied der European Society of Hypnosis (ESH),  
Gründungsmitglied und Vizepräsidentin der International Society of  
Research and Education in Communication (ISOREC), Österreich.*

### M.E.G. – Meine einzeligen Gedanken

Meilensteine einer Geschichte:  
Magisch erst, glanzvoll.  
Mythos endet gleich.  
Mesmer erledigt Gaßner.  
Magnetismus erobert Gesellschaft ...  
Meister Erickson grüßt:  
mehrdeutig, eigenständig, gewitzt,  
mutig, ersinnend, gelassen.  
Mit erfinderischem Geist.  
Möglicherweise ein Grenzbereich.  
Man ehrt Größe.  
Mehr – ein Genie!  
Macht es genauso!

Macht es genauso?  
Macht es gelassen,  
mit Eurem Geist,  
mehr ein Gucken  
mit Erickson's Gedanken.  
MeisterInnen erkennen Grenzen,  
maßvoll eine Ganzheit.  
Macht es gut:

MeisterschülerInnen entwickeln  
Gesellschaft.  
Miteinander, es geht!  
Mag es glauben.  
Man erlaubt Großes,  
möge es gedeihen!

Mauern erklimmen gelingt.  
Mit Effektivität geht's,  
mehr Erfolg garantiert  
manch erhofften Gewinn.  
Man erntet gern,  
mit Evaluationen gespickt.  
Mitglieder erinnern gut,  
mit erlesenen Genüssen.  
Man erhebt Gläser.  
Musik ehrt Großes,  
Melodien ergeben Gedanken.  
Motto einer Gesellschaft:  
Mit Erfolg gemacht.

Mit ergebenen Grüßen  
Marianne Martin



## EIN GRUSS AUS ZÜRICH „DIE MERKWÜRDIGEN PSYCHOLOGEN VOM 3. STOCK“, ODER: WIE FINDET MAN DIE M.E.G.?

**Peter Hain**

„Gerade weil Du nicht gut Englisch kannst, musst Du zum internationalen Encounter nach La Jolla kommen. Nur wenn man den Inhalt einer Sprache nicht verstehen muss, kann man völlig neue und für Therapeuten äusserst wichtige Erfahrungen machen“. Mit diesem Reframing lockte mich Carl Rogers beim Abendessen im Frühling 1981 (anlässlich seines ersten Aufenthaltes in Deutschland) nach Kalifornien zum „17 Days Program“ in La Jolla. Die versprochenen Erfahrungen waren ebenso eindrücklich wie nachhaltig, auch wenn meine Englischkenntnisse in der 2. Woche diese „Wahrnehmungsschwelle“ doch noch überschritten haben.

Von Teilnehmern aus allen Erdteilen wurden darüber hinaus Experimentalworkshops angeboten, wie ein 24 Stunden Encounter oder ein Workshop über Hypnose!

Von Watzlawick und ersten Erfahrungen mit NLP inspiriert, meldete ich mich spontan. Der Workshop fand aber nicht statt, da ich der einzige Interessent war!

„Jetzt erst recht!“. Nachdem ich mich überwunden hatte, als angehender und ‚seriöser‘ Gesprächstherapeut die ‚zweifelhafte‘ Hypnose kennen zulernen, wollte ich es nun wirklich wissen. Da erinnerte ich mich, dass mein Vater vor einiger Zeit etwas erzählt hatte über „die merkwürdigen Psycho-

logen, die im 3. Stock eine Praxis und mit Hypnose zu tun haben“. Einige Wochen nach meiner Rückkehr aus Kalifornien reiste ich in meine Heimatstadt München und besuchte diese „merkwürdigen“ Psychologen, die sich ausgerechnet in dem Bürohaus niedergelassen hatten, das mir seit meiner Kindheit vertraut war. Noch im Herbst 1981 begann ich bei Burkard und Wilhelm die Ausbildung in Hypnotherapie. Das hatte nicht nur Folgen für meine eigene therapeutische Entwicklung, sondern führte bereits 1982 zur Veranstaltung von Seminaren in Hypnotherapie mit Trainerinnen aus den USA und 1984 zur Durchführung eines M.E.G. Curriculums mit Burkard und Wilhelm in Zürich. Da Susy Signer und Claude Béguelin in Bern ebenfalls begonnen hatten, Hypnoseseminare zu organisieren, trafen wir uns 1985 und gründeten die ghyps (Gesellschaft für klinische Hypnose Schweiz), in deren Namen ich nun die herzlichsten Glückwünsche überbringen und mich für die partnerschaftliche und äusserst bereichernde Zusammenarbeit bedanken möchte.

*Dr. Peter Hain, Dipl.-Psych., ist Gründungsmitglied und Past President der Gesellschaft für Klinische Hypnose Schweiz (ghyps) und Präsident von Humorcare Schweiz.*

## GRUSSWORT DER SCHWEIZERISCHEN ÄRZTE- GESELLSCHAFT FÜR HYPNOSE (SMSH)

### Philip Zindel

Liebe Freunde der M.E.G.,

Im Namen aller Mitglieder der Schweizerischen Ärztegesellschaft für Hypnose SSMH möchte ich unserer älteren Schwester im nördlichen Nachbarland zu ihrem 30. Geburtstag ganz herzlich gratulieren und ihr auch alles Gute für die nächsten Jahrzehnte wünschen.

Wir können nur bewundern, wie früh und wie vorbildlich die M.E.G. Pionierarbeit in der Verbreitung der modernen Hypnose geleistet und somit auch wesentlich dazu beigetragen hat, dass heute diese Methode in allen modernen psychotherapeutischen Kreisen als Selbstverständlichkeit angenommen ist.

Von dieser Ausstrahlung konnten auch wir, in unserer kleinen Schweiz, in vielerlei Hinsicht profitieren, indem uns durch die schon weiter fortgeschrittene Anerkennung der Hypnose in Deutschland im eigenen Revier einige Hindernisse bereits geebnet worden waren. Die zahlreichen Kontakte mit ausgezeichneten Ausbildern der M.E.G. trugen dazu bei, dass wir das fachliche Niveau unserer Mitglieder noch weiter erhöhen konnten.

Wir hoffen natürlich, es war auch uns vergönnt, dass vielleicht ab und zu ein guter Südwind einige kleine, anregende Wölkchen mit gutem, Schweizer Alpenhypnoseduft hat nach Norden ziehen lassen. Nicht nur olfaktorisch gesehen gleichen nämlich unsere einheimischen Hypnosensorten einem guten Schweizer Käsefondue: Es handelt sich zwangsläufig um einen geselligen Anlass, zu dem alle guten Nachbarn

geladen werden. Und dann muss natürlich zuerst einmal ein herzhaftes und gut dosiertes Feuer darunter brennen. Weiter braucht es an Zutaten ein sauber ausgedacht Gemisch von verschiedenen Käsesorten (jeder kann seinen eigenen Käse mitbringen...) die dann zu einer sämigen Symbiose zusammengeschmolzen werden. Für die unerlässliche Entspannung und der Geselligkeit zuliebe gehört auch ein ordentlicher Schluck sonnigen Weissweins aus dem Wallis hinein. Schließlich – um unerwünschte Vampire (Laienhypnotiseure?) wirksam fernzuhalten – darf der Knoblauch nicht fehlen. Und dann geht es los: Jeder Teilnehmer der frohen Runde tunkt mit der Gabel sein Stückchen Brot hinein, in der freudigen Erwartung, es dann auch bald wieder erfolgreich herauszukriegen, ansonsten er eine Runde spendieren muss. Und das Wunderbare, das dann oft auf der sozialen Ebene geschieht, ist, dass sich spontane, gelbe und recht hartnäckige Fäden von Gabel zu Gabel verbindend spannen und so für eine Kontinuität der freundschaftlichen Beziehungen auch außerhalb der Käsesuppe sorgen. Das ergibt dann treue Freundschaften, die oft Jahre überdauern.

Vielleicht so oder ähnlich entstanden im Laufe der Jahrzehnte die zahlreichen Bande zwischen Mitgliedern der M.E.G. und der SSMH, die nicht nur freundschaftlich sehr bereichernd sind, sondern auch fachlich von ganz großem Wert sind und über die wir nur glücklich sein können. Wir hoffen von Herzen, dass diese noch viele Jahre weiter bestehen werden.

Der M.E.G. noch einmal unsere aufrichtigen, allerbesten Wünsche für ein weiteres, gutes Gedeihen!

*Dr. J. Philip Zindel, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, ist Präsident der Société Médicale Suisse d'Hypnose (SMHS).*

## EIN BEWEGENDER BERICHT AUS POLEN

### Krzysztof Klajs

Erlaubt mir, dass ich hiermit meine Gedanken sowie meine persönliche Perspektive, aus welcher ich auf diese vergangenen Jahre zurückblicke, kurz darstelle.

Gestern um Mitternacht ist Polen dem Schengen Abkommen beigetreten. Die Grenzen sind ab sofort kein Hindernis mehr, wir können uns am grenzenlosen Reisen erfreuen. Als ich die an den Grenzübergängen tanzenden Menschen beobachtet habe, wurde ich durch meine Gefühle überwältigt. Die Intensität dieser Emotionen hat mich selbst überrascht. Sie hat mir die Kehle zugeschnürt und meine Augen füllten sich mit Tränen. Ich habe Freude, Erleichterung und eine große Zufriedenheit verspürt.

Ich habe Bilder und Farben, Ereignisse und Menschen gesehen, habe Gespräche und Geräusche gehört und mit einmal kamen mir mit einer unbeschreiblichen Intensität viele Erinnerungen an die unterschiedlichsten Ereignisse und Orte. Rottweil, Bad Orb, ein mehrstündiger Stau an dem Grenzübergang in Zgorzelec, München, die deutsche Botschaft in Warschau, Heidelberg... Das war gestern und begann doch so viel früher.

Nun möchte ich meine persönlichen Erfahrungen schildern, wie ich mich beruflich in den letzten Jahren verändert habe, da ich diese Veränderungen größtenteils Dank der einzigartigen,

langjährigen Freundschaft mit den deutschen Kollegen aus der M.E.G., zu verdanken habe.

Meine Kontakte mit der M.E.G. begannen vor über 20 Jahren und die ganze Geschichte ist unmittelbar gekoppelt mit der – diese ganze Zeit über bestehenden und sich weiter entwickelnden – Freundschaft zu Bernhard Trenkle.

Es ist das Jahr 1987, in Polen vertieft sich die Absurdität des Kommunismus. In diesem Jahr findet im tschechischen Prag ein internationaler Kongress für Familientherapie statt. Ich kann nur nach dem Bezwingen vieler, heutzutage gar nicht mehr vorstellbarer Hindernisse, dahin fahren. Auf dem Kongress finden parallel mehrere Workshops statt, leider kann ich den gewünschten Saal nicht finden, also gehe ich in den erst besten Raum. Das Seminar wird von Bernhard Trenkle und Gunther Schmidt geleitet. Ich bleibe nach dem Workshop und rede lange mit ihnen, wir tauschen die Telefonnummern aus.

Ein Jahr später, es ist März 1988, besucht Bernhard Trenkle (mit Frau und Tochter) zum ersten Mal Polen. Er leitet einen Workshop in Warschau und die Familie besichtigt derweilen die Hauptstadt. Als wir uns in der Mittagspause mit Gitte treffen, sind ihre ersten Sätze voller Erstaunen: „Bernhard, Du musst unbedingt das sehen!“ – „Was denn?“ – fragt Bernhard. Gitte: „Ein Lebensmittelgeschäft. Dort drin gibt es nichts, absolut nichts, nur leere Regale – das ist unglaublich!“ Gitte war offensichtlich sehr bewegt und hat ihren Mann zum Geschäft geschleppt, um ihm dieses zu zeigen. Doch in Polen

war es nicht nur in den Geschäften leer. Zu dieser Zeit gab es keine, aber auch gar keine Publikationen und Bücher zur Psychotherapie, keine Übersetzungen aus dem Englischen und Deutschen oder Französischen. Als ich später zum ersten Mal bei Bernhard zuhause war, gelangte ich zu der Überzeugung, dass sich bei ihm mehr Publikationen zur Psychotherapie befanden, als es zu diesem Thema Bücher in der gesamten Universitätsbibliothek von Lodz gab. Bernhards Workshop war nicht nur das erste Seminar in Polen zur Erickson'schen Therapie, sondern er gab mir auch eine persönliche Einladung zur Teilnahme an der Konferenz in Karlsruhe: „Developments in Family Therapy“. Könnt Ihr Euch vorstellen, dass man für ein Visum nach Deutschland zwei Wochen in der Schlange vor der Botschaft in Warschau stehen musste? Und für den Reisepass musste man nicht viel weniger in einer anderen Warteschlange stehen! Könnt Ihr Euch vorstellen, was so eine Einladung für eine Person heißt, deren Monatseinkommen damals umgerechnet 30 USD betrug. (Zu dieser Zeit arbeitete ich als Dozent am Psychiatrie Klinikum der Medizinischen Akademie in Lodz und das war eine sehr gute Stelle. Eines Tages im November verbrachten wir auf einer Versammlung im Klinikum den halben Tag, um zu entscheiden für welche ausländische Fachliteratur wir die 40 USD, welche uns zum ersten Mal zum Ende des Jahres zur Verfügung standen, ausgeben dürften.) War also so eine Delegation (Reisekosten, Übernachtung, Aufenthalt) ohne die Hilfe und Unterstützung von Freunden damals überhaupt möglich? Ich hätte es mir nicht vorstellen können! Doch zum Glück hatte ich damals und auch in den nachfolgenden Jahren viel Unterstützung gehabt. Die Teilnahme an solchen Konferenzen war für mich

und auch für andere polnische Psychotherapeuten nur Dank solcher Unterstützung überhaupt möglich. Wir bekamen freien Einlass zu den Workshops, nette Unterkünfte in Häusern deutscher Kollegen und sogar die Finanzierung der Reisen. Ich möchte hier einige dieser Orte erwähnen: Heidelberg 1991, 1992, Hamburg 1994: „Evolution of Psychotherapy“; München 1995, 2000 und ein seit 1996 fast jedes Jahr stattfindender Aufenthalt in Bad Orb.

Bestimmt komme ich nicht dazu, allen gebührend zu danken, ich möchte es jedoch versuchen. Bernhard ist für mich wie ein älterer Bruder. Gemeinsam organisieren wir im 17. Jahr im Kloster Wigry das Programm „Utilisation“ und fast 30 gemeinsame Kajaktouren sind eine unglaubliche Erfahrung. Dank dieser Veranstaltungen, ist es mir möglich, meine deutschen Kollegen besser kennen zu lernen.

Ich hoffe, für meine deutschen Kollegen wird durch solche Veranstaltungen Polen zunehmend realistischer, als sie dieses nur aus schleierhaften Stereotypen her kennen. Viele Male war ich zu Gast in Bernhards Haus in Rottweil und Bernhard seinerseits hat oft Workshops in Polen gehalten. In Heidelberg waren wir sowohl Gunther Schmidts als auch Karl Ludwig Holtz' Gäste – die beiden haben ihrerseits auch in Polen Seminare gegeben. In Bad Orb bin ich immer wieder der großen Herzlichkeit von Ulrich Freund begegnet. Liz Lorenz-Wallacher, Ingrid Derra Wippich, Margaret Groene, Annalisa Neumeyer, Peter Nemetschek, Klaus-Dieter Dohne, Burkhard Peter – jeder von Ihnen hat uns sein professionelles Wissen geschenkt.

Die durch den Kontakt zu Bernhard begonnene Zusammenarbeit mit der M.E.G. hat bereits vielerorts Früchte getragen. Sie hat uns das Fenster zur Erickson'schen Welt geöffnet. Wir haben Freunde von der Milton Erickson Gesellschaft aus Österreich und der Schweiz (Susy Signer-Fischer war bereits viele Male in Polen) kennengelernt. Dank der M.E.G. wurden wir mit Martin Busch und der Welt des Feldenkrais vertraut – zusammen haben wir ein erfolgreiches mehrjähriges Schulungsprojekt durchgeführt. Dank Euch haben viele von uns Stipendien erhalten, die uns eine zweijährige Ausbildung in ZIST ermöglichten. Die daraus resultierende Zusammenarbeit mit Wolf Büntig besteht bis heute.

Die M.E.G. hat tatkräftig die Entstehung des Polnischen Erickson'schen Instituts unterstützt. Viele Male war ich auf den Regionalstellentreffen und Mitgliederversammlungen der M.E.G.. Wir haben (hauptsächlich mit Bernhard) unzählige Stunden darüber diskutiert, wie die M.E.G. aufgebaut ist und wie sie funktioniert. Ich hatte Zeit, darüber nachzudenken, was die Erickson'schen Ideen auf der organisatorischen Ebene bedeuten. Sie bedeuten, dass jeder von uns eine einzigartige Persönlichkeit ist. Somit ist es uns gelungen in Polen ein Institut zu erschaffen, welches bereits seit 15 Jahren tätig ist und über viel Weiterentwicklungspotential verfügt.

Und noch ein – wie ich finde – sehr bedeutsamer Aspekt dieser Jahre. Viele polnische Therapeuten haben die Freundschaft, Wärme und Herzlichkeit von Seiten der deutschen Kollegen erfahren. Mehrere Dutzend deutscher Kollegen nehmen alljährlich an den Schulungen in Polen teil. Meine

Kinder lernen deutsch und eine Tochter von Bernhard und sein Sohn haben polnisch gelernt. Die persönlichen Kontakte entwickeln sich wie ein Schneeball, der einst ins Rollen gekommen ist. Ich hoffe, es sind unsere gemeinsamen Bemühungen zur Gestaltung eines solchen Europas, wo die Zukunft wichtiger sein wird als Vergangenes, wo Ressourcen wichtiger sind als Defizite, wo Reichtum und Zufriedenheit aus der Anerkennung herrühren, dass jeder von uns eine unverwechselbare Persönlichkeit ist. Und wenn es Grenzen gibt, dann sollten diese uns vereinen und nicht auseinander bringen.

Erickson'sche Familie, ältere und jüngere Brüder und Schwestern: Wir haben von Euch mehr bekommen, als das ich mir dies hätte vor 20 Jahren je vorstellen können. Wir haben dies von Euch aus vollem Herzen und mit viel Sympathie uns gegenüber erhalten. Ich danke Euch dafür vielmals und ich hoffe, dass wir gemeinsam auch in den nächsten Jahren noch so einige Kapitel unserer gemeinsamen Geschichte schreiben werden.

*Krzysztof Klajs, Dipl.-Psych., ist Gründer und Direktor des polnischen Ericksonianischen Institutes (Polski Instytut Ericksonowski).*

## M.E.G.a.Phon:

# M.E.G.a.Phon

Informationsblatt der  
Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose e.V.  
M.E.G.

Herausgeber: Bernhard Trenkle

Nr. 1 M.E.G., Tal 18. 8000 München 2 April 1985

---

**M.E.G.a.Phon**

Das schwierigste Problem ist gelöst. Das Kind hat einen Namen. Nach vielen Kontemplationen wurde der Name der Informationszeitung der M.E.G. schließlich geboren. Einige Namen kamen von vornherein nicht in Frage. So sperrten gewisse bayerische Stützpfiler der M.E.G. die Bezeichnung "Newsletters". Als Ericksons berühmtes "NOW" als Transebeginn im Titel "NEWS NOW" verwendet werden sollte, klang dies für verschiedene zu englisch. Nachdem nun anglophile Titel ausschließen und solch wortgewaltige Sprachspiele wie Informationsdienst oder M.E.G.-Zeitung auch nicht das Gelbe vom Ei darstellten, tauchten gewissemaßen aus der Tiefe des Raumes "altphilologische" Assoziationen auf. Der Titel "M.E.G.a.Phon" erschien noch etwas undeutlich auf dem Titelblatt. Er ist nicht zu deutsch und nicht zu englisch - er ist und wurde einfach so gebildet. Obwohl er natürlich bei richtiger Aussprache auch englisch klingen kann. Auch wenn dem inhaltlichen Umfang nach diese Ausgabe noch eher ein MIKROPHON und nur der Auflage (7000) nach ein M.E.G.a.Phon ist, schliesse ich mich als Herausgeber dem Wunsche an, daß das "M.E.G.a.Phon" gehört und beachtet werden möge. Und natürlich schließt dies die Aufforderung mit ein, daß alle, die etwas mitzuteilen haben, dies verlauten lassen - oder "M.E.G.a.Phon". Beiträge dürfen schriftlich auch eingereicht werden. B.Trenkle

**Neuer M.E.G.-Vorstand**

Auf der Mitgliederversammlung am 28.12.84 trat der Gründungsvorstand der M.E.G. zurück. Im Sept. 1978 erhielten Alida Jost-Peter, Wilhelm H. Erickson die Erlaubnis, unter Verwendung seines Namens eine Gesellschaft für klinische Hypnose zu gründen. Mit Burkhard Peter (Vors.) und Wilhelm Gerl (2. Vors.), Alida Jost-Peter (Schriftf.), Marie-Rose Iberl und Ursula Bresser wurde im November 1978 die M.E.G. als eingetragener und gemeinnütziger Verein gegründet. Nach Abschluß des Hypnosekongresses im Okt. 1984 erschien die Gründungsarbeit zunächst erledigt und deshalb die Zeit, Kollegen die weitere Geschichte der M.E.G. anzuvertrauen. Einstimmig wurden am 28.12.84 gewählt:

**Dirk Revenstorf, Prof., Dr.rer.soc., Dipl.-Psych. als Vorsitzender,**  
**Gunther Schmidt, Dr.med., als 2.Vorsitzender,**  
**Christoph Kraiker, Dr.phil., Dipl.-Psych. als Schriftführer**  
**Wilhelm Gerl, Dipl.-Psych. als Schatzmeister,**  
**Bernhard Trenkle, Dipl.-Psych. als Herausgeber von M.E.G.a.Phon.**

**Brief an die M.E.G.-Mitglieder**

Liebe Mitglieder der M.E.G., am Jahresende 1984 hat die Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand gewählt. Einige Gedanken, die der neue Vorstand sich gewacht

1

## M.E.G.a.Phon Ausgabe 1, 1985

# M.E.G.A.PHON

Informationsblatt / Newsletter der Milton Erickson Gesellschaft

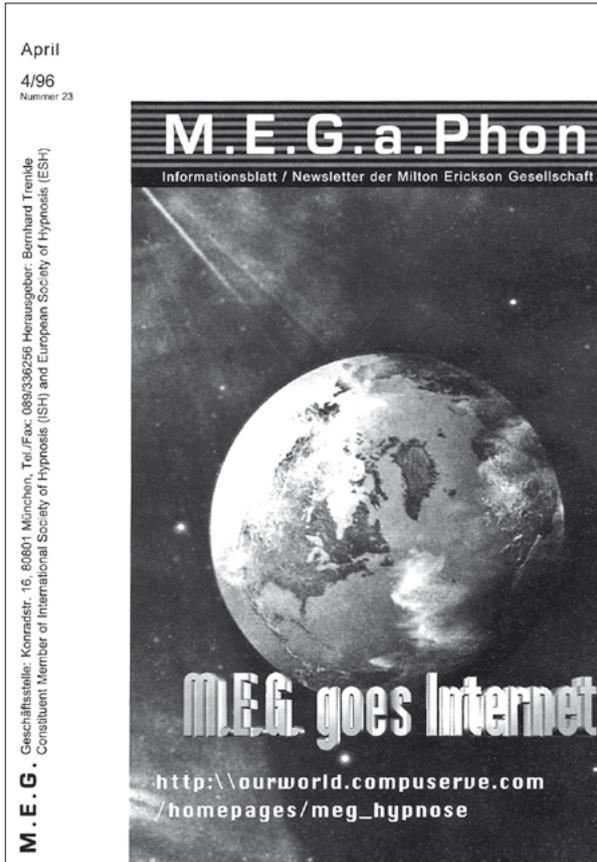
**35**  
Ausgabe 12/02

M.E.G. Constituent Member of  
International Society of Hypnosis (ISH)  
and European Society of Hypnosis (ESH)

Herausgeber: Christian Kiesel

Editorial .....	3
M.E.G. Intern .....	4
Das Interview - mit Woltemade Hartmann .....	6
Aus der Praxis - Hypnotherapeutische Raucherentwöhnung .....	8
Kongresse und Tagungen .....	12
Das besondere C-Seminar .....	14
Manfred Priors Minimax-Intervention No 9 .....	18
Aus der Medienlandschaft .....	20
Hypnose und Kognition .....	26
Neues von der DGZH .....	28
Der Witz oder das HaHandbuch der Psychotherapie .....	30
Note Pad 13 .....	31

Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose  
Weissenhausstraße 35 - 80637 München - Telefon 089 / 34 02 97 20 - Telefax 089 / 34 02 97 19  
e-mail: info@meg-hypnose.de - internet: www.meg-hypnose.de



M.E.G.a.Phon Ausgabe 4, 1996

## „Bekanntmachung“

„Bekanntlich sind Leute, die als „bekannt“ bezeichnet werden, kaum jemandem bekannt. Im Gegenteil: Wird der bekannte Sänger Hans Meier angekündigt, dann sagt dies das Gegenteil, nämlich daß ihn niemand kennt, denn wäre er tatsächlich bekannt, so müßte niemand sagen, daß er es sei.

Daß das Adjektiv „bekannt“ für einen Unbekannten benutzt wird, ist aber der Versuch, eine Suche auszulösen: Wieso eigentlich kenne ich den nicht, wenn er doch so bekannt ist, mir ist er nicht bekannt. Bin ich schlecht informiert, bin ich ungebildet? Der konstruktivistische Prozeß der Bekanntmachung läuft auf vollen Touren. Wenn er dann gesungen hat und wenn er gut war, ist er mir in der Tat bekannt, wenn er schlecht war übrigens auch, nur anders. Jetzt ist er in der Tat der bekannte Sänger Hans Meier oder Hans Maier, der dafür bekannt ist, daß er als Sänger nicht singen kann.

Sagt aber einer „Der weit über die Grenzen unserer engen Heimat hinaus bekannte Sänger Hans Meier“. Dann ist der Suchprozeß ein anderer. Intuitiv spürt jeder sofort: Den muß ich nicht kennen. Wenn ich nachdenke, warum das so ist, erken-

ne ich, daß das Zusammenfügen der Worte weit und eng ungewöhnlich ist. Der Anspruch des Bekanntheitsgrades wird erst einmal auf das Wort Heimat mit all ihrer Enge zurückgenommen, um dann, grenzsprengend, in der Weite der Welt sich wiederzufinden. Das ist als konstruktiv auslösende Sprache interessant, aber eben nicht überzeugend, weil zu offensichtlich in der Absicht ist aber zu hören, daß einer im Kreise der Ericksonianer bestens bekannt sei, bekanntermaßen auch das Vertrauen aller genieße, man ihm deshalb das ehrenvolle Amt des Vorsitzenden angetragen habe und er mit überwältigender Mehrheit gewählt worden ist, dann kann es sich nur um den allseits bekannten Diplom-Psychologen Bernhard Trenkle handeln. Zu dieser ehrenvollen Wahl gratuliert ihm der weit über die Grenzen seiner engen Heimat hinaus bestens bekannte

Ulrich Freund

„Ich hätte mal ne Bekannte, die hat mir bekannt, daß sie lieber eine Unbekannte wäre. Ich hätte aber noch ne Bekannte, bekanntermaßen kann das trösten.“

Dieser Satz des sehr bekannten Dichters Ernst Ogima war Ursprung obiger Glosse.

An anderer Stelle läßt Ogima seinen Helden sagen „Eigentlich wil ich mir das Leben nehmen“ und seine Frau antwortet: „Eigentlich ein guter Vorsatz!“ Und da fragt der Held „Wieso eigentlich?“. Die nächste Sprachglosse trägt den Titel: „Was eigentlich bedeutet eigentlich?“

Die Sprachglosse

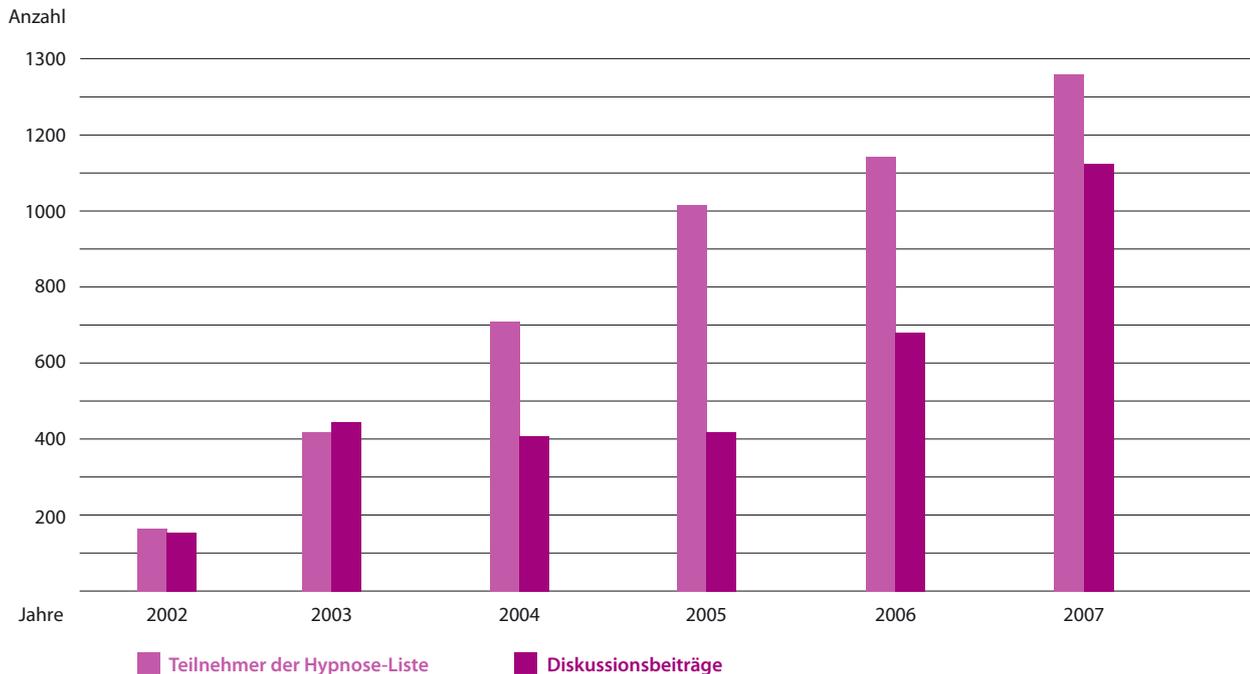
## DIE HYPNOSE-MAILINGLISTE – DIE VIRTUELLE WISSENSGEMEINSCHAFT DER M.E.G.

### Philip C. Schulte

Als Bernhard Trenkle mich vor sechs Jahren nach Bad Orb einlud, um gemeinsam mit Monika Kohl und Dr. Uwe Prudlo die Einführung eines Online-Diskussionsforums zu erörtern, war nicht abzusehen, welche Resonanz dieses einmal finden würde. Kollegiale Fallberatung hatte in der Berufspraxis von Therapeuten seit jeher einen festen Platz: Zu einer bestimmten Zeit traf man sich mit einer handvoll Kollegen an einem bestimmten Ort und reflektierte gemeinsam über einen bestimmten Fall. Mit den Möglichkeiten des Internets

konnte diese altbewährte Beratungsform inzwischen wunderbar ergänzt werden: In der virtuellen Wissensgemeinschaft der M.E.G. erreicht die E-Mail eines Rat suchenden Kollegen nun innerhalb kürzester Zeit eine vierstellige Zahl von Kollegen über den ganzen Erdball verstreut. In ihren Antworten erzählen die Rat gebenden Kollegen ganz offen von persönlichen Erfolgen und – oft noch fruchtbarer – Irrtümern in der Behandlung der dargestellten Problematik und erlauben somit allen Mitlesern einen lebendigen, gemeinsamen Lernprozess. Anmeldung unter: [www.meg-hypnose.de](http://www.meg-hypnose.de) > Fachaustausch online.

*Philip C. Schulte, Dipl.-Psych., betreut seit 2003 als Moderator die Hypnose-Mailingliste der M.E.G.. Er ist zudem Geschäftsführer des Tendo Instituts Berlin.*



## M.E.G.-Stiftung

### ZUR GRÜNDUNG DER M.E.G.-STIFTUNG

#### Burkhard Peter

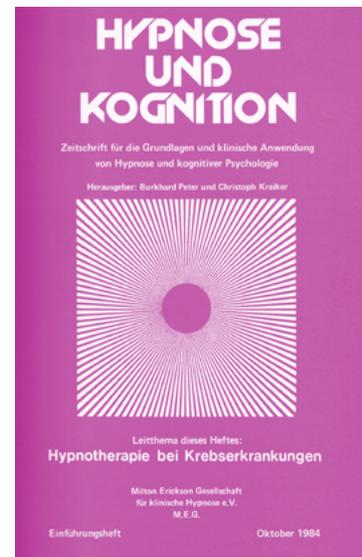
Die M.E.G.-Stiftung wurde Ende 1984 gegründet. Als gemeinnützige Treuhandstiftung erhielt sie die Überschüsse aus dem Ersten deutschsprachigen Kongress für Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson. Diese Überschüsse kamen u.a. dadurch zustande, dass einige der Organisatoren auf jegliche finanzielle Vergütung verzichtet hatten. Weitere größere Einzahlungen erfolgten in ähnlicher Weise nach den Kongressen in Heidelberg 1989, Jerusalem 1992, München 1995 und München 2000.

Sinn und Zweck der Stiftung war und ist ganz allgemein die „Förderung der klinischen Hypnose“. Insbesondere aber sollte durch diese Stiftung die Zeitschrift *HYPNOSE UND KOGNITION* (HyKog) finanziell abgesichert werden. Deshalb wurde die M.E.G.-Stiftung juristisch auf eigene Beine gestellt. Seit 1986 ist Herbert Broelmann Treuhänder der Stiftung; er ist auch Justiziar der M.E.G.. Im Beirat der Stiftung sind Walter Bongartz, Wilhelm Gerl, Dirk Revenstorf und Burkhard Peter. Das erste Heft von HyKog zum damals aktuellen Thema „Hypnotherapie bei Krebserkrankungen“ erschien 1984. Es wurde gedruckt im blinden Vertrauen darauf, dass der Kongress schon genügend Geld abwerfen werde, um die Kosten zu bezahlen. Bis 2004 hat sich HyKog gut entwickelt und so zum finanziellen Überleben der M.E.G.-Stiftung beigetragen.

Dass 2004 das letzte HyKog-Heft mit dem Thema „Hirn und Hypnose“ erschienen ist, hat nur den einen Grund, dass – nach langen Verhandlungen – alle deutschen Hypnosegesellschaften DGÄHAT, DGH, DGZH (zumindest mit ihren

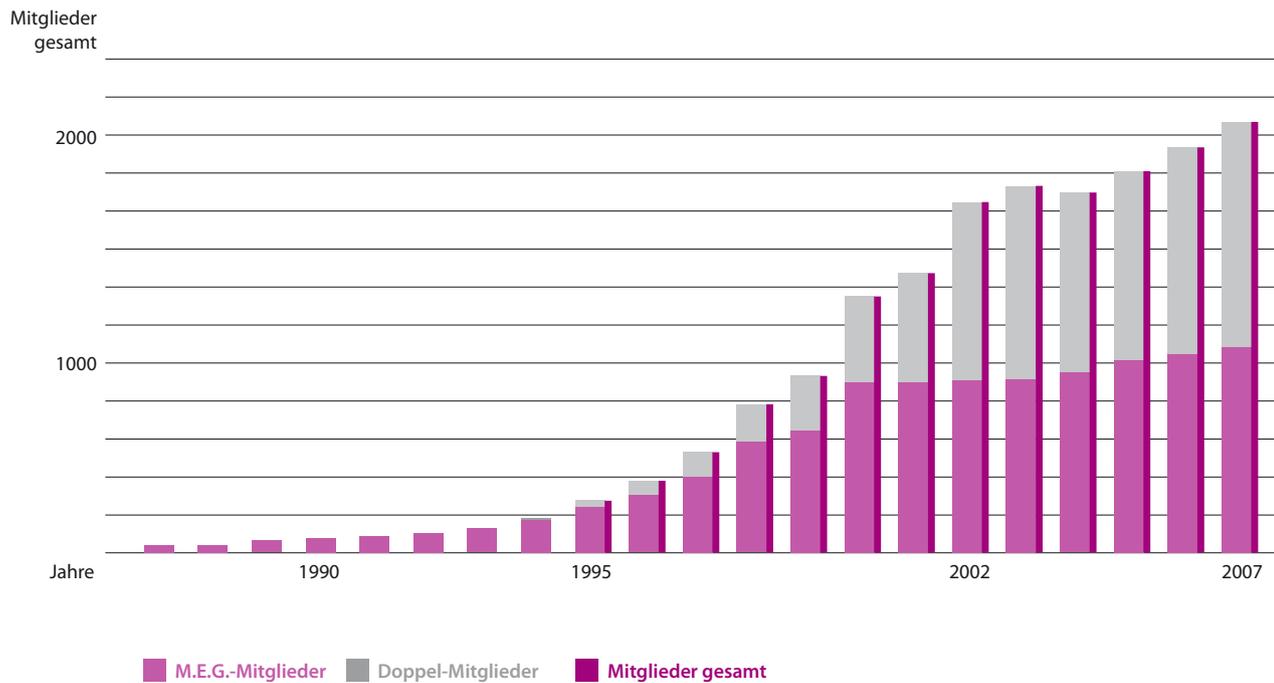
Doppelmitgliedern) und M.E.G. sowie die österreichische MEGA sich entschieden haben, eine gemeinsame Zeitschrift herauszugeben. So wurde HyKog 2005 abgelöst durch *Hypnose - Zeitschrift für Hypnose und Hypnotherapie*. *Hypnose-ZHH* erscheint wie vormalig HyKog einmal pro Jahr in einem Doppelheft von ca. 160 bis über 200 Seiten in einer gedruckten Auflage von z.Z. 5000 Exemplaren, von denen die meisten gleich an die Mitglieder der abonnierenden Gesellschaften und freie Abonnenten gehen. Mit einem Teil ihrer Gelder unterstützt die M.E.G.-Stiftung immer wieder auch Forschungsprojekte zum Thema Hypnose und Hypnotherapie. Die Mittel hierfür sind jedoch begrenzt, weil wir immer noch versuchen, unsere finanzielle Basis zu erweitern.

*Dr. Burkhard Peter, Dipl.-Psych., ist Mitbegründer und Gründungspräsident der M.E.G.. Mit Wilhelm Gerl leitet er das Institut für Integrierte Therapie (IIT) und die M.E.G. Regionalstelle in München und ist Gründungs-Herausgeber der Zeitschrift „Hypnose und Kognition“ bzw. der „Zeitschrift für Hypnose und Hypnotherapie“ sowie Gründer und Beiratsmitglied der M.E.G.-Stiftung.*



## Fakten

### MITGLIEDERENTWICKLUNG





## ES WAR EINMAL VOR 20 JAHREN...

### Ulrich Freund

Ich denke, es war folgendermaßen:

Die erste Tagung in Bad Orb in meiner Reha-Klinik Küppelsmühle fand statt aus Anlass des 10-jährigen Jubiläums des Bestehens der M.E.G.. Das war also im Herbst 1988.

*(Eine kleine Randnotiz: Im Frühjahr 1988 habe ich die erste Tagung der EMG, das ist die Europäische Märchengesellschaft, in Bad Orb organisiert. Das war also im gleichen Jahr).*

In der Tat waren es damals gut 60 Personen, die nach Bad Orb gekommen waren und unsere Gymnastikhalle war als Tagungsraum noch groß genug.

Ein oder zwei Jahre später folgte dann die zweite Tagung, die nahezu ausschließlich aus Demonstrationen bestand. Der Sinn war, dass jeder in der M.E.G. sehen konnte, wie die einzelnen Ausbilder arbeiten. Ich war damals noch nicht Ausbilder, habe aber eine Demonstration über eine hypnotische Raucherentwöhnung gemacht, die dazu führte, dass ich kurz darauf auch Ausbilder wurde und in Frankfurt die Regionalstelle, gemeinsam mit Doris Frey, gegründet habe. Wann das war, weiß ich nicht mehr. Die Tagung in Orb wurde immer besser frequentiert, sodass wir in das Alfons-Lins-Haus umziehen mussten. Dort war dann die Möglichkeit gegeben, etwa 200 Teilnehmer unterzubringen.

Im Alfons-Lins-Haus waren wir zwei Mal und dann wurde auch dieser Raum zu klein. Wir wechselten dann in die Bad Orber Konzerthalle, die etwa 900 Plätze hat. Und da findet ja nun – 20 Jahre später – das 30-jährige Jubiläum statt.

Anfangs lagen die Organisation und auch wesentliche Teile der Konzeption in meinen Händen. Das wurde aber im Laufe der Jahre, verständlicher Weise, immer weniger und das ist auch gut so.

Für mich war es sehr schön zu sehen, wie sich zwischen der M.E.G. und den Tagungsteilnehmern und meiner Heimatstadt Bad Orb etwas entwickelte, was ich vielleicht auch als Beziehung ansehen konnte und viele Teilnehmer kamen gerne immer wieder in das ihnen bekannte Bad Orb.

Es ist also so, dass das 30-jährige Jubiläum der M.E.G. auch ein 20-jähriges Jubiläum „Jahrestagung der M.E.G.“ in Bad Orb ist.

*Ulrich Freund, Dipl. Soz.-Päd., leitet die Reha-Kliniken Küppelsmühle in Bad Orb. Er ist Gründer und langjähriger Leiter der M.E.G.-Regionalstelle Frankfurt, langjähriger Herausgeber des M.E.G.a.Phons sowie Stifter des Milton-Erickson-Preises und in den letzten 20 Jahren Mit/Organisator der M.E.G. Jahrestagung in Bad Orb. Er gehört dem Kuratorium der Märchenstiftung Walter Kahn, Volkach an und gründete den Märchen- und Sagenkreis Bad Orb.*

Fotos: Reiner Schmidt



## TAGUNGSHISTORIE

**1984**

1. Deutschsprachiger Kongress für Hypnose und Hypnotherapie nach Milton H. Erickson  
*an der Universität München*

**1989**

1. Europäischer Kongress für Hypnose und Psychotherapie nach Milton H. Erickson  
*in Heidelberg*

**1990**

1. Tagung: Systemische und Hypnotherapeutische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen  
*in Rottweil*

**1992**

2. Tagung: Systemische und Hypnotherapeutische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen  
*in Heidelberg*

**1992**

Joint Conference:  
Ericksonian Hypnosis and Psychotherapy  
*in Jerusalem*

**1994**

Evolution of Psychotherapy  
(in Kooperation mit der Milton Erickson Foundation  
in Phoenix); *in Hamburg*

**1994**

Verändertes Bewusstsein  
1. Frauen-Hypnotherapie-Tagung  
*in Saarbrücken*

**1995**

2. Europäische Konferenz  
für Ericksonsche Hypnose und Psychotherapie  
*an der Universität München*

**1997**

1. Fachtagung: Gynäkologie, Geburt und Hypnose  
*in Saarbrücken*

**1997**

3. Tagung: Systemische und Hypnotherapeutische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen  
*in Heidelberg*

**2000**

15<sup>th</sup> International Congress of Hypnosis  
der International Society of Hypnosis (ISH)  
*an der Universität München*

**2000**

Konferenz Hypnose, Schmerz, Reha, Ayurveda  
(in Zusammenarbeit mit dem Verein „Hilfe für Nepal“)  
*in Kathmandu*

**2002**

4. Tagung: Systemische und Hypnotherapeutische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen  
*in Heidelberg*

**2003**

M.E.G.-Jahrestagung 25 Jahre M.E.G. &  
1. Weltkongress für Ego-State-Therapie

**2005**

5. Tagung: Systemische und Hypnotherapeutische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen  
*in Heidelberg*

**2007**

Mentale Stärken  
*in Heidelberg*

**Seit 1985 regelmäßige Jahrestagung der M.E.G.**

**1985**

1. Jahrestagung der M.E.G.  
*in Heidelberg*

**1988-2008**

finden die Jahrestagungen in Bad Orb statt

## 10 Jahre M.E.G. DAS JUBILÄUM

(deshalb: rechtzeitig anmelden !!!)

### Die Jahrestagung 1988 in Bad Orb 4.-6.11.88

Daß es schwer werden würde, den Level von Heidelberg und Berlin zu halten, war mir (Ulrich Freund) klar, als der Vorstand sich beauftragte, die Jahrestagung zum Zehnjährigen zu organisieren und zu koordinieren. Ich hoffe, daß es mir durch Utilization des Vorhandenen gelingen wird, die Erwartungen zu erfüllen.

Zum ersten Mal findet die Tagung in einer Klinik statt, den Kliniken Küppelsmühle in Bad Orb (kardiologische und neuro-orthopädische Fachkliniken). Das eröffnet neue Perspektiven für eine praktische Demonstrationsarbeit. So sollen diesmal die Fälle möglichst life laufen, aber auch Videofälle und Fallschilderungen sind wie immer erwünscht.

Für die life-Arbeit ergeben sich folgende Möglichkeiten:

- Arbeit mit ausgewählten Patienten der Klinik, mit denen ein Vorgespräch geführt werden sollte
- Arbeit mit Probanden, die keine realen Patienten sind
- Arbeit mit Kollegen aus dem Teilnehmerkreis
- Arbeit mit eigenen Klienten, die mit anreisen und für die dann die vollen Spesen übernommen würden.

Von einigen Kollegen habe ich schon gehört, daß die Interesse haben, aber ich würde mir sehr wünschen, daß sich noch viele Kollegen für diese Demonstrationsarbeit melden (wie immer Nachlaß auf den Teilnehmerbeitrag).

Ich würde mich sehr freuen, wenn mit dieser Arbeit drei Ziele erreicht würden:

- 1) Ein Überblick, was in der M.E.G. bei den Mitgliedern real läuft
- 2) Viel unmittelbare Lebhaftigkeit
- 3) Die Erlaubnis fehlen machen zu dürfen und nur ein bißchen besser sein zu müssen als Erickson es war (aus Fehlern wird man klug, drum ist einer nicht genug).

Nach dem Podium in Berlin mit den Thema "Widlungene Fälle", nach **Horbert Loths** und **Burkhard Peters** Beiträgen dazu, nach der gerne offenen und fairen Diskussion dort, denke ich mir, daß das Klima und der Rah-

men vorbereitet ist, sich wirklich bei der Arbeit zuzusehen, im gegenseitigen Wissen, daß nicht jede Therapiestunde perfekt und ein Geniestreich sein muß (und in einer guten Therapie wahrscheinlich auch nicht sein darf).

Einer, der sich schon für eine Demonstration gemeldet hat, ist **Siegfried Wroschen**, der über den Rahmen der Klinik hinausgeht. Er demonstriert in den Räumen der Kinderinitiative in Bad Orb hypnotherapeutische Arbeit mit Randgruppenkindern.

**Agnes Wild-Nissong** wird können, um mit **Wilhelm Gerl** und **Bernhard Trenkle** die Gemeinsamkeiten von **Gendlins Focusing** und **Erickson'scher Hypnose** zu erarbeiten. **Agnes Wild** wird auch mit einem (einer) realen Patient(en) eine Focusing-Sitzung machen. **Wilhelm Gerl** und **Bernhard Trenkle** sollen das Gesehene auf Erickson'schem Hintergrund diskutieren.

Wer auch immer diese Arbeit machen wird, es wird auch eine Gruppe geben, die sich mit dem Autogenen Training in Form einer Gruppeninduktion beschäftigen wird.

Ein weiteres Podium wird **Johanna Wagner**, erfahrene Volkstänzerin aus Wien, die lange mit Schamanen in Afrika lebte, mit **Wolfgang Bauer** und **Günther Schmidt** zusammenführen, um über Schamanismus und Erickson'schen Ansatz zu sprechen.

**Peter Härtling**, **Adolf Nuschg**, **Dieter Lattmann** oder **Harst Biemek**, einer von diesen Schriftsteller wird, wie ich hoffe, kommen, um über das Thema "Finden und Erfinden" mit uns allen gemeinsam zu arbeiten. Schriftsteller finden einen "Stoff" und sie erfinden das, was ihre Wahrnehmung von der Wahrheit des Stoffes ist. Psychotherapeuten finden "Stoff" bei einem Klienten, erfinden eine Diagnose und zur Diagnose eine Intervention. Und zum Schluß weiß niemand, ob Therapeuten das Gefundene oder das, was sie zuvor selbst erfunden haben, behandeln. Da ist der Schriftsteller schon besser dran.

Literarisch metaphorisch auch **Christiam Reddemann**, der "Das Wort als Metapher" am Beispiel des Ausrufs "Du spinnt!" behandelt. "Worthof" und Bedeutung einzelner Worte in ihre Tiefe soll dabei exemplarisch für die therapeutische Arbeit deutlich werden.

Zehn Jahre M.E.G., auch ein Anlaß für eine Standortbestimmung, die die freundlichen Kontrahenten **Burkhardt Peter** und **Günther**

**Schmidt** unter Moderation von **Dirk Revensdorf** mit allen Teilnehmern gemeinsam leisten sollen. Das Mögliche (?) dann auch die Repetitionsdiskussion auf der M.E.G. - Mitgliederversammlung, ob die M.E.G. eine Bewegung ist oder uns in Bewegung versetzt, erheblich verkürzen.

Parallel zur Mitgliederversammlung am Freitag Abend wird **Devic Frey** mit einer Gruppe von Teilnehmern das alte France-Ritual der Fußwaschung aufleben lassen. Ich selbst (**Ulrich Freund**) werde zur gleichen Zeit alternativ den France Lanz der **Yaqui Indianer** mit einer anderen Gruppe nachempfinden, bei den jeder Teilnehmer eine selbstgestaltete Maske trägt. Ich habe mich schon seit 10 Jahren mit diesem Ritual beschäftigt und bin auch anlässlich des Besuchs des 3. Erickson-Kongresses in Phoenix bei den **Yaqui** in Arizona gewesen.

Schließlich muß ein Jubiläum auch ordentlich gefeiert werden. Am Samstag Abend ist dazu der Heustadel, eine altfränkische Tenne gemietet. Dort wird es neben anderer Kästlichkeiten Spanferkel geben und danach kommt dann das "old-time-dancing" bis in die Morgenfrühe!

Der Schwerpunkt der diesjährigen M.E.G. Jahrestagung wird aber, wie ich hoffe, auf praktischer life-Arbeit liegen und da kann jeder, der sich meldet (in Kleingruppen von ca. 15 Mitgliedern), mitmachen. Dafür gibt es auch in diesem Jahr (je nach Umfang des Beitrages) einen Nachlaß des Teilnahmebeitrages auf DM 250,- bis DM 0,00. (mit **Ulrich Freund** absprechen)

Zum Schluß die Anmeldeformalitäten.

**Termin:** 4. - 6. November 1988  
(Fr 9.00 bis Sont. 13.30 Uhr)

**Ort:** Kliniken Küppelsmühle

6482 Bad Orb Tel: 06052/821

**Kosten:** DM 350,- incl. drei mal Mittagessen sowie Spanferkel (oder andere Abendessen) im Heustadel, Pausenkaffee etc.

DM 300,- für M.E.G.-Mitglieder

**Anmeldung:** Ab sofort an **Ulrich Freund**, Kliniken Küppelsmühle, 6482 Bad Orb

**Anreise:** Genaue Infos bei der Programmsendung. Bad Orb liegt 50 Autobahnkm östlich von Frankfurt

**Teilnehmerzahl:** Begrenzt auf höchstens 80.

**Unterbringung:** In Hotels oder Pensionen mit und ohne Du/WC zwischen DM 25,- und DM 80,- wird von uns auf Wunsch organisiert.

## 10 Jahre M.E.G., die Jahrestagung 1988 Berichte aus dem M.E.G.a.Phon, Ausgabe 7

### Das Deutsche Hypnoversum 1987

Auch auf der letzten Jahrestagung fand sich kein qualifizierter Preisträger für den Preis "Das Deutsche Hypnoversum". Der Preis sollte auf der Jahrestagung bekanntlich demjenigen Therapeuten verliehen werden, der/der in Bezug auf die Fälle der Kolleg(inn)en alles am besten weiß, die Erickson'schen Werthaltungen am höchsten hält (sodas niemand anders ran kommt) und Erickson's Menschlichkeit in gnadenloser Güte am tiefsten absorbiert hat. Obwohl wir nach Protesten von viele Kolleginnen den Wettbewerb von "Mister Hypnoversum" in eben "Das Deutsche Hypnoversum" umbenannten, wurden unsere Hoffnungen in Bezug auf eine(n) würdige(n) Preisträger(in) schon wieder grenzenlos enttäuscht. Das Arbeitsklima war wieder einmal so langweilig produktiv und kooperativ. Wir unternahmen einen weiteren Versuch, indem wir die Wettbewerbsbedingungen erweiterten. Mir wollen insbesondere allen Lehrtherapeuten der M.E.G. eine faire Chance geben, als 1. Deutsches Hypnoversum in die Geschichte einzugehen, indem auch derjenige gewählt werden kann, der am überzeugendsten (nonverbal) demonstrieren kann, wie weit er über die Phase erhoben ist, mit Kollegen seine und deren Fälle zu diskutieren.

Ein Ziel dieser Jahres-Tagungen ist und war, die jeweiligen Arbeitsstile kennenzulernen und sich gegenseitig anzuregen. Ein Problem bleibt, Einige der Lehrtherapeuten der M.E.G. sind so beschäftigt, daß es ihnen bisher nicht gelungen ist, an einer Jahrestagung teilzunehmen und deshalb auch noch nie eine faire Chance hatten, den Preis "Das Deutsche Hypnoversum" zu gewinnen. Der Vorstand prüft auf seinen häufigen Zusammenkünften pausenlos die Frage, die Plakette "Dem unbekanntem Lehrtherapeuten" jeweils denjenigen zu verleihen, der am seltensten auf den Jahrestagungen anwesend war. Wobei wir gleich entschieden hinzufügen, teilweise oder teilweise körperliche Anwesenheit zählt als Anwesenheit, d.h. wer später anreist oder früher abreist kann keine Ansprüche auf diese Plakette geltend machen. Falls die Halbwertszeiten der Anwesenheit rapide absinken sollten, hat der Vorstand ein altes probates Mittel bereit: den Mittelstreifen! (damit diejenigen, die später ankommen und die, die früher abreisen nicht zusammenstoßen können).

B. Trenkle

Die Jahrestagung und das „dt. Hypnoversum“,  
Bericht aus dem M.E.G.a.Phon, Ausgabe 5, 1987

## EIN DANK MONIKA KOHL – DER RUHENDE POL DER M.E.G.

Paul Janouch

Monika Kohl ist seit 1999 die Geschäftsführerin der M.E.G.. Damals, nach dem Ausscheiden von Christian Kinzel als Geschäftsführer, hatte sich Bernhard Trenkle als Vorsitzender sehr dafür eingesetzt, die Arbeit der Geschäftsstelle weiter zu professionalisieren und die bis dahin noch zumindest in Teilen ehrenamtliche Tätigkeit in die Hände einer hauptamtlichen Kraft zu legen. Ich selbst konnte erst später, als ich selbst die Verantwortung als Vorsitzender übernahm, diese Entscheidung in vollem Umfang würdigen: Die Arbeit der Geschäftsstelle wäre mittlerweile gar nicht mehr anders zu bewältigen, denn die anfallenden Arbeiten sind in allen Bereichen gewachsen: Anfragen von Patienten nach Hypnotherapeuten, Anfragen von Presse- und Fernsehleuten, Anfragen von Mitgliedern, Anfragen von und Kontakt zu anderen Organisationen, Fragen zur Zertifizierung, Mitgliederverwaltung, Finanzbuchhaltung und Kontoführung, Gestaltung des Internetauftritts, Steuererklärung und Verhandlungen mit dem Finanzamt und nicht zuletzt die Organisation der Jahrestagungen sind schon ziemlich vielschichtige und oft komplizierte Anforderungen. Dabei war es für Monika anfänglich sicher nicht leicht, sich als Nichtpsychologin in dem Psychohaufen zurecht zu finden und zu behaupten. Die stark föderative Ausrichtung der M.E.G. und die in den Anfängen sehr beengten Verhältnisse in der Konradstrasse machten die Arbeit in der Zentrale für eine Neueinsteigerin auch nicht gerade einfacher. Mit dem

Umzug der Geschäftsstelle in die Waisenhausstrasse sind die Voraussetzungen für die Arbeit der Geschäftsführung deutlich verbessert worden – und Monika hat das mit der ihr eigenen Tatkraft und Ausdauer genutzt: Sie hat sich im Laufe der Jahre beharrlich und zielstrebig ihr Aufgabenfeld erarbeitet, so dass sie nicht nur absolut zuverlässig und loyal die ihr übertragenen Aufgaben bewältigt, sondern auch immer mehr eigenständig und selbstverantwortlich mitwirkt, Vorschläge macht, Entwicklungen anstößt, Entscheidungen mit vorbereitet usw. Kurz: sie hat sich im Laufe der Zeit immer mehr zum ruhenden Pol der M.E.G. entwickelt. Wer lange bei der M.E.G. ist, ahnt, wie schwierig es sein kann, im alltäglichen Chaos den Überblick zu behalten. Monika scheint das locker zu schaffen, sie bleibt freundlich und gelassen, ist geduldig auch bei nervenden Themen und Anfragen und lässt sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen.

Wir stehen täglich im telefonischen und/oder E-mail Kontakt, daher kann ich gut beurteilen, dass Monika diese Arbeit tagtäglich so gut macht. Das sonst lästige Telefonieren macht mit ihr geradezu Spaß, weil wir auch bei schwierigen Fragen oft rasch eine Klärung finden, denn sie hat die nötige Vorarbeit dazu meist schon geleistet. Ehrlich gesagt, habe ich keine Vorstellung, wie ich den Job als Vorsitzender ohne Monikas stetige und loyale Mithilfe schaffen sollte.

Liebe Monika, bleibe uns noch lange erhalten!

*Paul Janouch, Dipl.-Psych., ist 1. Vorsitzender der M.E.G. und Leiter der Regionalstelle Bad Salzuflen.*



## UND DIE ZUKUNFT?

### Gunther Schmidt

Aus meiner Sicht steht die M.E.G. heute an der Schwelle vieler neuer Herausforderungen. Inzwischen ist die Hypnotherapie in Deutschland als wissenschaftliches Verfahren anerkannt, sie wird also etablierter. Das haben wir zwar immer angestrebt, aber doch auch mit der uns auszeichnenden Ambivalenz. Diese drückt sich ja auch dadurch aus, dass die Mehrheit in der M.E.G. eher dazu tendiert, höchstens den Status eines Zweitverfahrens anzustreben, um der drohenden Verschulung und Verkrustung durch Kassen-Auflagen zu entgehen (diese Position unterstütze ich selbst ja auch tatkräftig). Wir haben also die Aufgabe, einerseits gut an die vorherrschenden Systeme anzukoppeln (die ja stark Pathologie-orientiert sind, ganz anders als unsere M.E.G.-Kultur) und gleichzeitig unsere Kreativität, Kompetenz- und Lösungsorientierung und unsere Kultur der Offenheit für Unterschiede bei zu behalten. Ich bin aber ganz zuversichtlich, dass uns dieser Jonglierakt gelingen wird. Jedenfalls, wenn das jemand schaffen kann, dann gerade wir mit der von Milton vorgelebten Kultur. Wir, damit meine ich die „erste Generation der M.E.G.“, haben aber auch die

sehr wichtige Aufgabe, allmählich die Steuerung der M.E.G., der Regionalstellen-Politik und aller weiteren wichtigen Aufgaben an die nächste Generation weiter zu geben. Das halte ich für viel schwieriger und noch keineswegs für genügend gelungen. Die pionierhaften EinzelkämpferInnen der ersten Generation waren ja auch gerade deshalb so erfolgreich, weil sie viel auf eigene Art, oft quasi vor Ort bei sich im Alleingang, gemacht haben. Das prägt auch. Da fällt es vielen ziemlich schwer, Andere aufzubauen und womöglich irgendwann sogar denen den Platz zu überlassen. Aber anders wird die M.E.G. nicht kraftvoll und innovativ weiter leben können.

Auch hier sehe ich dennoch erste ermutigende Anzeichen, nicht nur, dass wir gemeinsam die Regionalstellenverträge mit der M.E.G. so gestaltet haben, dass spätestens mit 65 Jahren eine Regionalstellen-LeiterIn jemand als potenzielle NachfolgerIn zumindest mit einbinden muss. Aber da dies nur als Wechselwirkung mit den Nachfolgenden gelingen kann, brauchen wir auch entsprechende Initiativ-TrägerInnen aus dieser „nächsten Generation“. Die „Alten“ können das nicht allein machen, und bisher, so meine ich, könnten da schon noch mehr jüngere Leute aktiv werden und ihre Gestaltungsmöglichkeiten anbieten und sogar auch einfordern.

Auch hier hat Milton uns das alles schon vorgelebt. Wer schon einmal von Jeff Zeig gehört hat, wie uneigennützig und fördernd Jeff von Erickson systematisch als kompetenter Nachfolger aufgebaut wurde (der enorme Erfolg der Erickson-Foundation durch Jeff's unglaubliche Leistungen dort zeigt, wie klug Erickson da gehandelt hat), kann sich da nur aufgerufen fühlen und braucht nur dort abzuschauen.

Ich hoffe, wir „Älteren“ praktizieren das auch konsequent in den nächsten Jahren.

*Gunther Schmidt, Dr.med., Dipl.rer.pol. ist ärztlicher Leiter der SysTelios-Klinik für psychosomatische Gesundheitsentwicklung. Er war von 1986-2003 Mitglied des Vorstands und ist seit 2003 Beiratsmitglied der M.E.G.. Gunther Schmidt leitet die M.E.G.-Regionalstelle in Heidelberg.*

**1978-2008**

**MEG**



### 30 JAHRE M.E.G. – WAS NUN?

...fragt Paul Janouch zu Beginn dieser Jubiläumsschrift. Die darauf folgenden Texte zeigen, dass die M.E.G. auf 30 bewegte, inspirierte, kreative, beziehungsreiche, bei alledem aber auch sehr produktive und erfolgreiche und daher – wie Bernhard Trenkle sagt – „geglückte“ Jahre zurückblicken kann. Wie wird sich die M.E.G., nachdem sie aus den Kinderschuhen herausgewachsen ist, die experimentierfreudige und – siehe Liz Lorenz-Wallacher – frauenentdeckende Pubertät gereift

überstanden und den Eintritt in den „Ernst des Lebens“ erfolgreich gemeistert hat, wohl weiterentwickeln? Wie werden wir es schaffen, auch jenseits der 30 vertrauens- und glaubwürdig zu sein? Und vor allem nicht der Depression anheim zu fallen? Um dieser Frage nachzugehen, haben wir die Ausbilderinnen und Ausbilder der M.E.G. nach ihren Zukunftsvisionen gefragt. Hier eine Auswahl:

*Ausbau der Forschungsförderung mit Ziel, die Hypnose/ Hypnotherapie wieder mehr im Wissenschaftsbetrieb zu etablieren, Hypnotherapie als eigenständige Therapieform etablieren, d.h. auch deutliche Abgrenzung von anderen Richtungen (insbesondere Laien- und Showhypnose und esoterische Praktiken) also im Prinzip: Weiter so!*

Die M.E.G. sollte sich Ihre Mischung aus Offenheit und Skepsis gegenüber den politischen Entwicklungen im Zuge der wissenschaftlichen Anerkennung der Hypnotherapie bewahren und weiterhin im Sinne der Mitglieder und v.a. der Klientenzentrierung ihre Entscheidungen treffen und diese dann wie bisher selbstbewusst vertreten.

Außerdem wünsche ich mir, dass die Nachwuchsförderung noch mehr gelebt, der vorhandene Nachwuchs auf allen Ebenen integriert und neuer Nachwuchs angebunden wird, damit die M.E.G. in Zukunft noch stärker als jetzt von neuen Ideen in Verbindung mit der reichen Erfahrung der „älteren“ Ausbilder profitiert.

**Lasst die Jungen ran!**

Öffnet (nur im Bereich der Medizin) die reguläre Ausbildung für die Hebammen, Op-Schwwestern, Zahnarztthelferinnen etc.

Weiter weg vom vermeintlichen mainstream zu bleiben und sich nicht der wahnsinnigen Gleichmacherei (alles nach Iso-Norm, etc.) zu unterwerfen, sondern sich weiter selbstbewusst mit fachlich positiver Vielfältigkeit auseinanderzusetzen und die Hypnotherapie nach Milton Erickson weiter auszubauen.  
Die M.E.G. möge sich mit ihren tragenden Mitgliedern so verändern, dass sie bleiben kann wie sie ist.

Die Zukunft der Hypnose stelle ich mir als Bindeglied zwischen mentalen und körperlichen Prozessen vor in einer aufgeklärten Medizin, die von einem psychosomatischen Verständnis sämtlicher Lebensäußerungen ausgeht. Und die Zukunft der Hypnose könnte gleichfalls in ihrer Potenz als Zugang zu unbewusster, d.h. unwillkürlicher Kreativität liegen, sowohl für die Lösung akuter Probleme wie für das geistige Wohlbefinden im alltäglichen Leben.

Kontinuierliche Weiterentwicklung eines Hypnosystemischen Ansatzes als schulübergreifende Therapieform, Förderung der Forschung, berufspolitische Interessenvertretung auf europäischer Ebene.

Mein Wunsch, die M.E.G. möge sich immer wieder auf Milton Erickson rückbesinnen: auf seine Schlichtheit, seine empirisch-wissenschaftliche Orientierung, seine Glaubwürdigkeit und seinen Humor.

Eine gemeinsame deutschsprachige Hypnosdachgesellschaft, wie es ja mit der Zeitschrift Hypnose realisiert ist (Burkhard sei Dank!) für eine konzentrierte Öffentlichkeitsarbeit, gemeinsame Kongresse und politische Wirksamkeit. Drei Abteilungen (Psychotherapie, Medizin und Zahnmedizin) ein/e Präsident/in mit maximal guten Verbindungen und Kommunikations- und Integrationstalent.

Ich wünsche mir und möchte dorthin mitarbeiten, dass diese Visionen sich erfüllen: dass spezifisch eigenständige Ericksonsche Therapie ausgebaut wird als Möglichkeit von Kurzzeit-Psychotherapie auch außerhalb der Richtlinienpsychotherapie. Dass das traditionelle Vorgehen mit Induktionen mehr ausgebaut wird. Dass die Kontexte Medizin, Beratung, Psychotherapie weiter ausgefüllt werden auch in ihren spezifischen Unterschieden. Dass es mehr Kontakte und Zusammenarbeit zu den Systemischen Gesellschaften gibt, da hier die gleichen Wurzeln im Denken und Haltungen bestehen. Dass gesunde Abgrenzungen zur Verhaltenstherapie bestehen und fachliche Unterschiede und Eigenständigkeit gewahrt bleiben.

*Hypnotherapie unter Kollegen wie auch in der Öffentlichkeit weiter bekannt machen  
Forschungsprojekte zur Hypnose unterstützen.*

Sie sollte weiter eine führende Rolle bei der Durchsetzung der Hypnotherapie in Forschung und Praxis (auch Darstellung/ Präsenz in der Öffentlichkeit) übernehmen und durchsetzen, dass in Zukunft die Psychotherapieausbildung schulübergreifend wird

**WAS DENKEN SIE?**

## AUS DER REDAKTION

Als eine der jüngsten AusbilderInnen der M.E.G. war es mir eine besondere Ehre und ein großes Vergnügen meine Augen und Ohren in die Schatztruhen der Ahnen richten zu dürfen. Vergangenes wieder lebendig werden zu lassen, Geschichten der letzten 30 Jahre zu hören, Aktuelles aus dem Blickwinkel von damals zu erfahren und dabei beständig das Gefühl der Verbundenheit über die Generationen zu vertiefen, bewirkt ein ganz besonderes Gefühl von Dankbarkeit.

Ghita Benaguid

Es hat Spass gemacht, die vielen Erinnerungen und Gedanken über die M.E.G. zusammenzutragen.

Lieben Dank an Alle, die mitgemacht haben.

Lieben Dank an Alle, die mitgedacht haben.

Lieben Dank an Alle, die die Festschrift gelesen haben!

Ghita Benaguid

Dr. Elsbeth Freudenfeld

Martin Braun

Monika Kohl



1978-2008

**MEG**

